

Thorners Presse.



Bezugspreis

für Thorn und Vorküste frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 50 Pf. monatlich, 1,50 Mk. vierteljährlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellschuld.

Ausgabe

täglich abends mit Auschluss der Sonn- und Feiertage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.

Telegraphisch-Anschluss Nr. 57.

Anzeigenpreis

für die Petitpaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Anzeigenbeförderungsstellen „Zentralblatt“ in Berlin, Haasensteins u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Anzeigenbeförderungsstellen des In- und Auslandes. Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 1 Uhr nachmittags.

Nr. 6.

Sonnabend den 7. Januar 1899.

XVII. Jahrg.

Politische Tageschau.

Wie gemeldet, hat der Bundesrath am Donnerstag in der Lippeschen Angelegenheit die Entscheidung gefällt. Der Bundesrath beschloß, daß die Zuständigkeit des Bundesrathes zur Erledigung der Lippeschen Streitigkeit begründet sei, zur Zeit aber kein hinreichender Anlaß zur sachlichen Erledigung gegeben sei. Der Beschluß des Bundesrathes lautet ausführlicher: 1) daß, nachdem die kaiserlich Schaumburg-Lippesche Regierung der kaiserlich Lippeschen Regierung das Recht bestritten hat, die Thronfolge in Lippe mit den gesetzgebenden Faktoren des Fürstenthums selbstständig zu regeln, nachdem die kaiserlich Lippesche Regierung abgelehnt hat, diesem Anspruch der kaiserlich Schaumburg-Lippeschen Regierung Folge zu geben und nachdem hierauf die kaiserlich Schaumburg-Lippesche Regierung die Entscheidung des Bundesrathes angerufen hat, die Zuständigkeit des Bundesrathes zur Erledigung der Streitigkeit nach Artikel 76, Absatz I der Reichsverfassung begründet sei; 2) daß zur Zeit kein hinreichender Anlaß zu einer sachlichen Erledigung gegeben sei, da ein mit den Ansprüchen Schaumburg-Lippes unvereinbarer Fall der Thronfolge oder Regentenschaft in Lippe nicht vorliege; 3) daß durch diesen Beschluß einer späteren Entscheidung über die Wirksamkeit der Akte der Lippeschen Landesgesetzgebung gegenüber den von Schaumburg-Lippe erhobenen Thronfolge- und Regentenschaftsansprüchen nicht vorgegriffen werde; 4) daß auf eine Würdigung aller weiteren an den Bundesrath gelangten Anträge, Erklärungen und Schriftsätze über diese Sache nicht einzugehen sei.

Die Nachricht, ein Gesetzentwurf, betr. die Haftung des Staates und der Gemeinde für Versehen von Beamten sei im Justizministerium ausgearbeitet worden und werde dem Landtage zugehen, wird dementirt.

In Leipzig haben die 8 sozialdemokratischen Konsumvereine im letzten Geschäftsjahre einen Umsatz von rund 9 Millionen Mark und einen Reingewinn von fast 1 Million Mark gehabt. Wie viele vernichtete selbstständige wirtschaftliche Existenzen stecken in diesen Zahlen!

Lucchini, der Mörder der Kaiserin Elisabeth, hat nach einer Meldung des „N. Wiener Tagebl.“ aus Genf ein neues Geständniß abgelegt. Er habe Mitschuldige gehabt, von denen einer am Bahnhofe mit

einem Revolver wartete, ein zweiter mit Dynamit in Lausanne der Ankunft der Kaiserin harrete; diese wäre also ihrem Schicksale nicht entronnen. — Wenn es mit dieser Meldung stimmt, so hat Lucchini sicher nur den Zweck verfolgt, eine Milderung seiner Behandlung im Zuchthause herbeizuführen.

Ueber einen Gnadenersatz des Präsidentsen Faure wird berichtet, daß anlässlich des Jahreswechsels Präsident Faure 647 durch kriegsgerichtliches Erkenntniß Verurtheilten theils Erlass, theils Ermäßigung der Strafe gewährt hat.

In der Dreyfussangelegenheit ist zu berichten, daß der Kassationshof am Mittwoch Nachmittag Kenntniß von dem geheimen Dossier genommen hat, und zwar im Beisein des Advokaten Mornard und des Generals Chanoine. — Ferner hat der Kassationshof ein Mandat unterzeichnet, wonach Esterhazy vor den Kassationshof geladen wird. Die Vorladung wurde seiner Geliebten, Madame Pays, durch einen Gerichtsdienster zugestellt. Madame Pays weigerte sich anfangs, die Vorladung anzunehmen, willigte aber später darein, das Schriftstück Esterhazy zu übermitteln. Das Verhör Esterhazys ist auf den 12. Januar angelegt. Ohne Zweifel wird Esterhazy der Vorladung keine Folge leisten, weil ihm in derselben kein freies Geleit garantiert wird. — Bola hat, wie man der „Voss. Stg.“ meldet, das englische Seebad Bournemouth wieder verlassen und sich in ein neues Versteck begeben.

Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus“ hat die Junta der Philippinos in Paris eine Depesche erhalten, welche besagt, daß das neue Kabinett der Philippinos nunmehr endgiltig gebildet ist. Danach hat Mabini das Aeußere, Sandico das Innere, Valdemero Aguinaldo, der Neffe des Präsidenten, das Kriegswesen, Trias die Finanzen und Gonzaga die Leitung der öffentlichen Arbeiten übernommen. Die Philippinos erklären, die Mitglieder des neuen Kabinetts hätten durchgängig gleichartige Ansichten, jedes einzelne Mitglied werde der militärischen Okkupation durch die Amerikaner Widerstand leisten. Zum Gesandten der Philippinos in Paris und London ist Tuasson bestimmt worden. Es heißt, der Präsident Aguinaldo habe Malolos nicht verlassen, um der Ermordung zu entgehen, sondern sich auf Ansuchen der Aufständischen in Ilo-Ilo dorthin begeben, um

im Hinblick auf die Möglichkeit von Verwicklungen mit den Amerikanern dort das Kommando zu übernehmen. Um die Vorbereitungen für seine Abreise in der Stille treffen zu können, sei Aguinaldo zunächst in die Berge gegangen. — Einer der Führer der Philippinos in Europa, der in beständiger Verbindung mit Aguinaldo steht, hat einem Vertreter des „Londoner Reuter'schen Bureaus“ die Bedingungen mitgetheilt, welche die Philippinos für die Freilassung der spanischen Gefangenen stellen und an welchen sie festhalten. Diese Bedingungen sind für Spanien sehr schwer.

Den „Berliner N. Nachr.“ wird aus London von zuverlässiger Seite gemeldet, daß die zur Zeit der Fashoda-Affaire ins Werk gesetzten Kriegserklärungen noch keineswegs zum Stillstand gekommen seien. Das englische Kanalgewässer werde sich am 20. Januar bei Portland versammeln. Auch werde das Reservegeschwader beisammen bleiben. Ferner hätte die Regierung umfangreiche Munitionsbestellungen in Birmingham und Sheffield gemacht.

Ein Telegramm mehrerer Londoner Abendblätter vom Donnerstag meldet aus Kairo: Oberst Lewis hat dem Emir Fedil eine vollständige Niederlage beigebracht; fünfzig hundert Derwische sind getödtet und viele gefangen genommen worden. Ein britischer Offizier wurde schwer verwundet. Der Emir ist entkommen. — Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus“ aus Kairo bestätigt sich die Niederlage des Emir Fedil; die Erstürmung seiner festen Position erfolgte am 26. Dezember vorigen Jahres nach heftigem Kampfe. Die Zahl der Gefangenen wird auf fünfzehnhundert angegeben. — Nach dem offiziellen Bericht waren die Verluste des Obersten Lewis folgende: Major Ferguson schwer verwundet, sechs englische Offiziere verwundet, 27 Mann getödtet und 118 Mann verwundet.

Einer Meldung der „Agencia Stephens“ aus Massanah zufolge hat Mas Manganisa mit seinen Truppen besetzte Stellungen bei Abd-Agamas bezogen. Man konnte befinden sich zwei Stunden entfernt von diesen. Wie es scheint, beabsichtigt er nicht, Manganisa anzugreifen, sondern seine Truppen zu umzingeln, um den tagenlanglichen Kämpfen jede Hoffnung auf einen günstigen Ausgang zu nehmen und dieselben dadurch zur Desertion zu veranlassen. Einzelne kleine Führer sind, wie ge-

meldet wird, bereits desertirt. Da die Lager beider Heere in nächster Nähe von einander liegen, ist es nicht unmöglich, daß die Feindseligkeiten gegen den Willen der beiden Mächte beginnen. In Makonnens Lager leidet man unter dem Mangel von Lebensmitteln. Menelik ist in Delanta (?) nördlich von Magdala angekommen.

In der Nachricht aus Amoy, daß zehn chinesische Kaufleute die Absicht geäußert haben, in den deutschen Unterthanenverband zu treten, wird dem „Voss. Stg.“ noch folgendes mitgetheilt: Wer während des letzten Krieges mit Japan in China gelebt hat, den kann die Nachricht keineswegs überraschen. Der erste und einzige Gedanke der chinesischen Kaufleute war damals, Deutschland als Schutzmacht anzuerkennen. Ueberall bemerkte man auf Magazinen und Schiffen die deutsche Flagge, welche das chinesische Gut decken sollte. Selbst auf Formosa beherrschte die Chinesen der gleiche Gedanke, und dies ging so weit, daß, als nach Abtretung der Insel die Bewohner gegen Japan aufstanden, das deutsche Konsulat in Tam-hui einmal Zeuge eines blutigen Kampfes wurde, weil die Insurgenten sich in den Bereich des deutschen Konsulates zurückgezogen hatten, in der Meinung, damit vor weiterer Verfolgung geschützt zu sein. — Diese Erscheinung, die bei Ausbruch und während des Krieges zu Tage trat, war aber keineswegs auf eine plötzliche Eingebung zurückzuführen. Sie beruhte vielmehr auf den Erfahrungen, die von China in politischer und kommerzieller Beziehung mit Deutschland gemacht worden waren. Im Gegensatz zu England, Frankreich und Rußland hatte Deutschland bis dahin vom Reiche der Mitte nichts verlangt. In kommerzieller Beziehung aber war die Zuverlässigkeit und Tüchtigkeit deutscher Kapitäne von den Chinesen längst erkannt worden, so daß an den chinesischen Küsten die deutsche Flagge die hervorragendste Rolle spielte. Die Herren von Amoy haben somit nichts weiter gethan, als die letzte Konsequenz aus der seit Jahren die chinesische Kaufmannschaft beherrschenden Sympathie gezogen.

Zur Lage auf den Philippinen meldet das „Bureau Reuter“ aus Manila vom 3. Januar folgendes: Meldungen aus Ilo-Ilo zufolge billigte eine Versammlung von Insurgenten am Sonnabend den Schritt einer Delegation derselben, welche den General

Soldatentreue!

Roman aus Bayerns Kriegsgeschichte von D. Elfer. (Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

In der linken Flanke, an der zur Weichselbrücke, prasselte nun ebenfalls das Gewehrfeuer auf, ein Zeichen, daß auch dort die Kosaken angegriffen hatten.

Obgleich sie mit empfindlichen Verlusten zurückgeschlagen waren, kehrten sie dennoch zu einer neuen Attacke zurück. Mit verstärkten Kräften griffen sie an, ja eine Eskadron regulärer Kavallerie tauchte jetzt bei Podgorz auf und schickte sich zur Attacke an. Das kleine Häuflein der Bayern schwabte in der größten Gefahr, in den Sturmwellen der wilden Reiterflut unterzutauchen. Zum Baden der Gewehre war keine Zeit mehr vorhanden, mit dem Bajonett mußte man sich die Kosaken vom Leibe halten.

Ein Ausruf der Verwunderung entschlüpfte den Lippen des Obersten.

„Sieh nur, Ruscha, wie die braven Kerle sehten!“ rief er begeistert. „Wie ruhig und geschickt sie die Lanzen der Kosaken pariren — wie sie gewandt die rechte Seite der Reiter zu gewinnen verstehen — oh, sieh Dir einmal den bärtigen Korporal an — Donnerwetter, es ist eine Lust, das mit anzusehen!“

In der That, es war ein Schauspiel, welches das Herz eines alten Soldaten höher schlagen lassen mußte. Der bayerische Korporal, dessen breite Brust mit dem Kreuz der Ehrenlegion und mehreren Kriegsmedaillen

geschmückt war, wurde von drei Kosaken zu gleicher Zeit angegriffen. Ruhig wich er einige Schritte zurück, mit einer glänzenden Parade seines Bajonetts die Lanzen zur Seite schlagend. Dann schob er rasch die Patrone, welche er zwischen den Zähnen hielt, in sein Gewehr — sein Schuß frachte, und hoch auf bäumte sich der eine Gaul, sich überschlagend und seinen Reiter unter sich begrabend. Mit rascher Wendung parierte er dann die Lanze des einen Kosaken und stieß ihm sein Bajonett in die Seite, daß er stöhnend aus dem Sattel sank. . . erschreckt floh der dritte Feind davon. Ruhig zog der Korporal das Bajonett aus dem Körper des toten Kosaken und lud sein Gewehr von neuem. Sie vermochte die blutige Szene nicht länger mit anzusehen.

Da tönte ein tiefes Summen, dann ein dumpfer Knall — und lauter knatterte in der linken Flanke das Gewehrfeuer der Bayern.

„Die Geschütze der Festung spielen zum Tanze auf!“ rief der Oberst. „Da — siehst Du, wie die Eisenkugeln einschlagen und Schneewolken emporsteigern! Aha, die Kosaken merken, daß hier nichts für sie zu gewinnen ist.“

Lauter und lauter donnerten die Geschütze Thorns herüber. Aus der Verschanzung an der Brücke drang ein geschlossenes Infanteriebataillon und nahm eine feste Stellung zwischen der Brücke und Schloß Dybow.

Deutlicher sah man die dunkle Linie des Bataillons sich von der weißen Schneedecke abheben.

Diese geschlossene Truppe wagten die Kosaken nicht anzugreifen, sie hielten sich zusammen und verschwanden in raschem Trab hinter den Anhöhen von Podgorz, nur einzelne Bedekten bei Podgorz und dem alten Kloster zurücklassend, deren Lanzenspitzen in der zur Miste gehenden Winterjonne wie kleine rothe Flammen erglöhten.

Das Gewehrfeuer in der Postenkette und die Geschütze auf den Wällen verstummten, und tiefe Ruhe lagerte sich auf dem schneebedeckten Gefilde. Nur einzelne dunkle Punkte hoben sich von dem Schnee ab; es waren die Körper der Gefallenen, über deren weiten, weißen Grabe die Raben kreisten. Weder haben noch drüben wagte man die Gefallenen zu holen, um ihnen ein kühles Bett in der winterharten Erde zu bereiten — die Verwundeten schlepten sich von selbst zu den Freunden — die Todten mochten den gierigen Raben zur Beute fallen. Aber die Natur war barmherziger mit den Todten, als die Menschen. Gegen Abend ballte sich weißgraues Gewölke zusammen, und unaufhörlich rieselte der Schnee in dichten Flocken nieder, die Blutlachen mit weißer Decke verhüllend und den Todten ein weiches, warmes Grab bereitend. —

„Wollen wir den Kosaken nicht auch eine Erfrischung zu theil werden lassen?“ wandte sich Ruscha dem Korporal.

„Lassen's die Hunde nur hungern und dursten, Fräulein.“ knurrte der alte Korporal. „Sie verdienen's mit besser.“

„Ein besiegter Feind ist nicht mehr unser Feind, Korporal.“

„Hab' auch so gedacht, gnädiges Fräulein,“ entgegnete dieser. „Aber seit ich die Bluthunde in Rußland kennen gelernt hab', den' i anders. G'hebt hab'n sie uns wie die Wölfe — wie die wilden Thier' — nit wie Menschen und wie ehrliche Soldaten haben's uns behandelt — wenn's auf mich ankam, wär' jedem von den Gallunken 'ne Kugel gewiß.“

„Sie kämpfen für ihr Vaterland, Korporal,“ sprach Ruscha ernst.

Der alte Soldat sah sie groß und finster an. „Für was kämpfen wir denn, gnädiges Fräulein?“

Ruscha schlug das Auge nieder.

„Ich weiß es nicht,“ sagte sie leise.

„So will's ohne sag'n,“ fuhr der Korporal fort, „wir kämpfen für uns're Ehr' — für uns'ren König.“

Ruscha reichte ihm mit rascher Bewegung die Hand. „Ich wollte Euch nicht verlegen, Korporal, Ihr habt Eure Pflicht gethan als brave Soldaten — das ist Eure Ehre.“

„Und i kenn' keine bessere Ehr', Fräulein. — Aber recht haben's — die armen Kerl' dort hab'n auch ihre Pflicht g'than — he, Kernhuber,“ rief er einem Soldaten zu, „löf' den Kosaken die Strick' und gib ihm an Stüd' Brot und an Glas'l Schnaps. . .“

Miller gebeten hatte, sein Vorgehen zu ver-
schieden, bis die Insurgenten sich mit Agui-
naldo in Verbindung gesetzt hätten. Den
Amerikanern ist die Versicherung gegeben
worden, daß sie ohne Waffen an Land gehen
könnten; wenn sie aber mit Waffen an Land
gingen, sei es unmöglich, die Eingeborenen in
Ordnung zu halten. Alle Vorkehrungen sind
getroffen, um einem Versuch der Amerikaner,
den Platz zu besetzen, entgegen zu treten.
Von den benachbarten Inseln treffen Ver-
stärkungen ein. — Das spanische Kanonenboot
„Elcano“ befindet sich noch immer in Flo-
lo. „Elcano“ wird von den Amerikanern nicht
belästigt. Man glaubt, das Schiff werde
nach Samboango abgehen. Die amerikani-
schen Truppen an Bord der amerikanischen
Kriegsschiffe sind erregt, weil sie zusehen
müssen, wie die Insurgenten morgens und
abends am Ufer militärische Übungen vor-
nehmen. Die Einwohner Manilas sind ruhig,
aber auf ihrer Hut. Der Londoner „Mor-
ning Post“ wird aus Newyork gemeldet:
Präsident Mac Kinley ist von der Aussicht
eines Kampfes mit den Eingeborenen auf
den Philippinen einigermaßen beunruhigt,
während seine militärischen Rathgeber einen
entscheidenden Kampf, den sie für unvermeid-
lich halten, eher begrüßen. Man glaubt, daß
so lange die Aufständischen nicht die Stärke
der Fremden zu fühlen bekommen haben,
kein freundschaftliches Zusammengehen mög-
lich sein werde. Dem „Newyork-Herald“ wird
aus Washington telegraphirt, General Otis
habe dem General Miller Verstärkungen ge-
sandt. Wie ein Telegramm vom Donnerstag
aus Washington meldet, wird voraussichtlich
der Versuch gemacht werden, Aguinaldo zu
verhaften, wenn er es ablehnen sollte, der
Aufsorderung nachzukommen, daß die Fili-
pinos die Waffen niederlegen und innerhalb
einer entsprechenden Frist auseinandergehen,
in Gemäßheit der Proklamation des Generals
Otis, in welcher er die Herrschaft der Ameri-
kaner auf den Philippinen verkündet.

Ueber die Uebergabe Kubas an die
Amerikaner wird aus Havanna berichtet:
Das Anbrechen des neuen Jahres bedeutete
für Spanien den Verlust des westindischen
Reiches. Vom frühen Morgen an, der in
süßlicher Schönheit über der herrlichen Stadt
aufging, drängten sich die Volksmassen in den
Straßen. Militär zog in Patrouillen durch
die Stadt. Theils waren es Spanier, die
zum letzten Male aufmarschiren durften,
theils erschienen die „neuen Herren“ als
solche zum ersten Male auf dem Platze.
Die amerikanischen Panzerschiffe, die sich im
Hafen auf den blauen Fluten wiegten,
waren prächtig gesflaggt, und um elf Uhr
sah man vom Admiralschiffe das Boot sich
entfernen, das den neuen Gouverneur, Ge-
neral Brooke, nach der Residenz brachte.
Der Gouverneur wurde von einer großen
Esorte nach dem Palacio Real geleitet, wo
die feierliche Zeremonie der formellen Ueber-
gabe der Stadt durch General Castella-
nos an Gouverneur Brooke erfolgte. In
diesem Augenblicke senkte sich unter lautloser
Stille der vor dem Palaste versammelten
Massen langsam die rothgoldene Fahne
Spaniens, und an ihrer Stelle stieg das
Unionbanner über dem Residenzpalaste
empor. Die Stadt, welche Diego de Be-
lasquez einst am Santiago-Flusse gegründet

Die Kosaken grinsten vergnügt, als ihnen
das Brot und der Schnaps gereicht wurden.
Nuscha schaute ihnen eine Weile zu, wie sie
mit wahren Heißhunger das Brot verzehrten,
dann verließ sie die Küche, um sich zu ihrem
Wasser zu begeben.

Still ward es in der Küche, in der eine
heiße, dunstige Atmosphäre herrschte. Die
ermüdeten Soldaten ließen die Köpfe auf die
Arme sinken, um sich von den Strapazen des
Tages zu erholen; ihre Lagerstätten durften
sie nicht aufsuchen, mit den Waffen in der
Hand mußten sie ruhen, denn jeder Augen-
blick konnte eine neue Alarmierung bringen.
Aber die Natur forderte ihr Recht, und
niedergekauert auf die Erde, die Arme auf
die Kniee gelegt, die Köpfe gesenkt, schlum-
merten sie den Schlaf der Ermattung.

Die alte Köchin und die herbe Küchen-
magd saßen ebenfalls im Halbschlaf am
Herde, die Arme in die Schürzen gewickelt,
mit schläfrigen Augen die Soldaten be-
obachtend. Die Knechte hatten sich in die
Ställe zurückgezogen und ruhten auf dem
Stroh und Heu — tiefe Stille herrschte im
Schloß, nur das Säusen des Windes, das
Knappern der Dachziegel unterbrach die
nächtliche Ruhe.

Das Feuer auf dem Herde war fast
niedergebrannt. Nur zuweilen zuckten ein-
zelne rothe Flammen auf und warfen glühende
Reflexe in den dunkeln Raum.

Da öffnete sich vorsichtig die schwere,
eisenbeschlagene Eichenthür, und eine kleine
Gestalt betrat leise schleichend das Gewölbe.
Einen raschen Blick warf der Mann über
die schlafenden Soldaten, dann schlich er ge-

hatte, war amerikanisch geworden. Nun
dröhnte vom Fort El Fuerte der erste Sa-
lutschuß, Castil El Moro antwortete, und
der Reihe nach donnerten die Kanonen von
Las doce Apostoles, von La Divina Pastora,
La Punta ihren Gruß über die Stadt hin.
In allen Forts, am Hafen und an allen
Stellen, wo übungsgemäß Militärposten
standen, vollzog sich ein ergreifendes Schau-
spiel. Mit klingendem Spiele rückten die
Unionstruppen an, um auf Posten zu ziehen.
Vor dem Palacio zog General Lee auf,
und nachdem der Präsentirmarsch gespielt
war, präsentirten zuerst die spanischen, dann
die amerikanischen Truppen, und das
Sternenbanner wurde in die Residenz des
ersten amerikanischen Gouverneurs getragen.
Darauf stellten sich am Palastthore die
beiden Posten gegenüber, präsentirten vor
einander, und darauf rückten die Amerikaner
in die spanischen Posten ein. Das gleiche
vollzog sich auch anderwärts. Während das
Donnern der Kanonen der Forts und das
Echo von den Panzern der Union das Ende
der spanischen Herrschaft öffentlich verkündete,
nahm General Castellanos in einem Saale
des Palastes Abschied von der Garnison.
Der greise General vermochte nicht, die tiefe
Bewegung zu bemerken, die ihn und nicht
ihn allein erschütterte. Die hellen Thränen
ließen ihm über die Wangen. Als er schloß,
er habe manche Schlacht geschlagen, aber
heute habe ihn der Schmerz übermannt,
weinten viele Offiziere. Der General verließ
den Palast, in welchem noch am 4. Mai des
Vorjahres General Blanco große Worte ge-
sprochen hatte, und begab sich nach dem
nahen Hafen. Als er das Boot bestieg,
das ihn an Bord des spanischen Dampfers
brachte, spielten die amerikanischen Truppen
die spanische Hymne. Damit war die Feier
abgeschlossen.

Ueber die englisch-amerikani-
schen Beziehungen äußerte nach einer
Meldung der „Times“ aus Philadelphia vom
3. d. Mts. der frühere Staatssekretär Day
auf einem Banquet zu Canton (Ohio), das
erfreulichste im letzten Kriege sei die durch-
weg herzliche, aufrichtige Freundschaft der
Engländer gewesen. Er glaube aber nicht,
daß beide Nationen ein formelles Bündniß
aufstrebten oder von einem solchen Vortheil
haben würden.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Januar 1899.

— Der Kaiser empfing vor kurzem den
Dr. Koldewey, Oberlehrer an der königlichen
Baugewerkschule in Grlitz, in Audienz. Der
junge Gelehrte entwickelte dem Monarchen
den Plan zu einer wissenschaftlichen Expedi-
tion nach Mesopotamien, für die der Kaiser
das lebhafteste Interesse zeigt. Dr. Koldewey
ist bereits in Begleitung eines Assistenten,
des Regierungsbauführers Andreae, nach
Baalbek abgereist, um dort Nachforschungen
anzustellen, ob sich an jenem Orte Aus-
grabungen empfehlen. Am nächsten Son-
ntag folgen Dr. Meißner, Privatdozent an der
Universität Halle, und Kaufmann Ludwig
Meher nach. Zweck der Expedition ist die
Erwerbung von Skulpturen und anderen
Alterthümern für die königlichen Museen in
Berlin. Für die Ausgrabungen sind in erster

rangslos wie eine Rabe zu den gefangenen
Kosaken. Diese fuhren erschreckt empor.

„Habt keine Furcht,“ flüsterte er ihnen
auf russisch zu. „Ich gehöre nicht zu den
Soldaten — ich bin Miesko, der Diener des
Obersten, dem dieses Schloß gehört — und
ich habe Eure Feinde ebenso wie Ihr.“

In den Augen der Kosaken leuchtete es
funkelnd auf.

„Du bist ein Russe?“ fragte ein Kosak,
der einen höheren Rang als die anderen ein-
zunehmen schien.

„Meine Heimat lag am Dniepr, — dann
war ich preussischer Husar — jetzt bin ich
ein alter, invalider Wolf, der nicht mehr
beißen kann, aber die Spur kann ich Euch
zeigen, wie Ihr Eure und unsere Feinde
vernichten könnt.“

„Zeig' uns die Spur — und Du sollst
uns kennen lernen.“

Miesko kauerte sich neben den Kosaken
nieder und flüsterte lange mit ihnen. Die
Kosaken lauschten mit gesenktem Kopf, mehrere
Male nickte der Führer von ihnen zum Zeichen,
daß er die Worte Miesko's verstanden. Dann
erhob sich Miesko wieder und schaute sich
vorsichtig um.

„Also gegen Morgen sei bereit,“ flüsterte
er dem Kosakenunteroffizier zu. „Wenn Du
aus der Thür trittst, ist eine hundert Schritt
links von hier das verfallene Gewölbe —
ein Keller, in dem allerhand Gerümpel sich
befindet — und dort trifft Du mich.“

„Ich führe Dich dann in's Freie. Und nun
hast Du acht, daß der alte Korporal nichts merkt.“

„Werden schon aufpassen,“ brummte der
Kosak.

Linie Babylon, insbesondere El-Dassir, wo
der Palast des Königs Nebukadnezar stand,
und die umliegenden Theile oder Hügel in
Aussicht genommen. Die gesammten Aus-
grabungen sind auf 5 Jahre berechnet.

— Se. Majestät der Kaiser hat nach-
folgendes Dankschreiben an die Stadtverord-
neten gerichtet: „Potsdam, 4. Januar 1899.
Die Stadtverordneten Meiner Haupt- und
Residenzstadt Berlin haben Mir zum Beginn
des neuen Jahres freundliche Glückwünsche
und unverbrüchliche Ergebenheit in der
Adresse vom 31. Dezember v. Js. zum Aus-
druck gebracht. Ich bin hierdurch um so an-
genehmer berührt worden, als Ich diesmal
zu Meinem schmerzlichen Bedauern verhindert
war, am Neujahrstage in Meiner Haupt-
stadt zu weilen und Mich der huldigenden
Grüße und Kundgebungen zu erfreuen, wie
sie Mir von der Berliner Bürgerschaft an
diesem Tage stets in besonders herzlicher
Weise entgegengebracht worden sind. Ich
danke den Stadtverordneten bestens und
wünsche der Berliner Bürgerschaft auch
im neuen Jahre Gottes reichsten Segen.
Wilhelm R.“

— Die Ueberfiedelung des kaiserlichen
Hoflagers von Potsdam nach Berlin findet
einer neuen Bestimmung gemäß endgiltig am
Freitag den 13. d. Mts. statt.

— Der Generalmajor z. D. Hermann
Bachur ist am Dienstag in Glogau an den
Folgen der Influenza verschieden.

— Der Bundesrath versammelte sich heute
zu einer Plenarsitzung. Vorher beriethen die
vereinigten Ausschüsse für die Verfassung und
für Justizwesen, sowie der Ausschuss für das
Landheer und die Festungen.

— Das bei der Thornycroft in England
erbaute Divisionsboot „D 10“, das die kon-
traktliche Geschwindigkeit nicht erreichte, hat
bei den Probefahrten so gelitten, daß die
erforderliche Reparatur bis Anfang April
währen wird. Wenn die deutsche Besatzung
des Schiffes dann die kontraktliche Ge-
schwindigkeit nicht erzielt, ist die Erbauerin
verpflichtet, die Probefahrten mit englischer
Besatzung fortzusetzen.

— Die seitens der Kommunalbehörden
zu Deuthen beschlossene Baarenhaussteuer
hat die Genehmigung der Regierung erhalten.

— Die Angehörigen des vermißten Pro-
fessors Dr. Otto Harnack theilen mit: Durch
polizeiliche Vernehmung des Zugpersonals
des Zugzuges, der am 30. Dezember
vorigen Jahres um 11 Uhr 45 Minuten
abends von hier nach Rom abging, ist fest-
gestellt worden, daß Professor Harnack mit
diesem Zuge nach München gereist ist. Der
Vermißte nahm im Speisesaal Kaffee und,
wider seine Gewohnheit, Milch zu sich. Es
liegt die Vermuthung nahe, daß er, offenbar
in nervöser Abspannung, von München nach
Florenz und Rom weiterreist oder weiterge-
reist ist. Die Angehörigen und namentlich
seine junge Frau sind über seine Abwesenheit
von tiefem Schmerz erfüllt und untröstlich;
sie ersuchen, über den Verbleib des Ver-
mißten Nachrichten an dessen Schwieger-
vater, Geh. Ober-Justizrath Reichau in
Berlin gelangen zu lassen.

— Das Zentralkomitee der preussischen
Landesvereine vom Rothen Kreuz hat u. a.
einen Antrage des Provinzialvereins in
Danzig auf kostenlose Uebermittlung von

„Geda! Was machst' bei den Kosaken,
Bursch?“ rief in diesem Augenblicke die barsche
Stimme des Korporals, der aus dem Schlaf
erwacht war.

„Nichts, Herr,“ entgegnete Miesko fest.
„Hab' den armen Burschen einen Krug Wasser
gebracht.“

„Unterlaß das! — Hast Dich nit um die
Gefangenen zu kümmern... merkt's Dir,
oder i laß Dich krumm schliefen. Und nun
mach, daß Du fortkommst.“

Die Kosaken kauerten sich tiefer zur Erde
nieder. Miesko schlich sich aus der Küche,
einen haßerfüllten Blick auf den alten Kor-
poral werfend.

„Werd's Dir vergelten, alter Graubart,“
murmelte er zwischen den Zähnen.

Wiederum tiefe Stille in dem dunstföll-
ten Raume. Der Korporal stützte das Haupt
in die Hand und blickte mit düsteren, nach-
denklichen Augen in die verglimmenden Kohlen
des Herdes. Dachte er an seine Heimat an
dem Ufer der rauschenden Jsar? Dachte er
an Weib und Kind daheim im weinun-
gesonnenen Häuschen am Fuße der Alpen?

Der Wind sauste um die Zimmer des
Schlosses und thürmte hohe Schneefanzen
auf. Von fernher erlang der Ruf der Monde,
und die ruhenden Soldaten fuhren erschreckt
empor und griffen nach den Waffen.

„Schlaf, Kinder,“ sprach der alte Kor-
poral. „Für heute ist Eure Arbeit gethan...“

Und tiefschlafend sanken die Soldaten auf
ihre harten Lager auf den Steinplatten des
Gewölbes zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Material an die freiwilligen Krankenträger-
züge der Kriegervereine des Stadt- und
Landkreises Elbing zugefunkt.

— Im Reichsamt des Innern ist heute
Vormittag 10 Uhr die Konferenz zur Revi-
sion der medizinischen Prüfungen eröffnet
worden. Sie ist von allen Staaten besandt
worden. Von besonderem Interesse dürfte
die Verathung der Frage werden, ob Frauen
und Ausländer zum ärztlichen Beruf Zutritt
erhalten sollen.

— Von 3149 dem allgemeinen Verbands-
der deutschen landwirtschaftlichen Genossen-
schaften zu Offenbach a. M. angeschlossenen
Spar- und Darlehnskassen sind statistische
Angaben für 1897 eingegangen; unter diesen
3149 ländlichen Genossenschaften befinden
sich 1202 preussische, 1347 bayerische, während
sich die übrigen 600 auf die 5 Staaten
Sachsen, Baden, Hessen, Mecklenburg und
Oldenburg vertheilen. Die Genossenschaften
stehen durchschnittlich im fünften Geschäfts-
jahre. Die Mitgliederzahl sämmtlicher Kassen
betrug Ende 1897: 219595 oder im Durch-
schnitt 70; der Gesamtumsatz erreichte die
Höhe von 420 Millionen Mark, wovon 159
Millionen auf die preussischen und 135
Millionen auf die bayerischen Kassen entfallen.

— Gegenüber der Angabe, daß die von
der Kolonialabtheilung des Auswärtigen
Amtes gefasste Idee der Tschadsee-Expedition
wieder aufgegeben worden sei, wird von gut-
unterrichteter Seite mitgetheilt, daß im Aus-
wärtigen Amt in Verbindung mit dem
Komitee der deutschen Kolonialgesellschaft die
Vorbereitungen für diese Expedition eifrig ge-
fördert werden, sodaß sie im Sommer 1899
sich in Bewegung setzen wird.

— Die Aufnahme-Kommission der Ber-
liner Medizinischen Gesellschaft hat sich, wie
Professor Virchow gestern mittheilte, gegen
die Aufnahme weiblicher Aerzte erklärt, weil
das gegen die Statuten verstöße.

— Die Errichtung zweier neuer Gym-
nasien in Berlin hat der zur Verathung der
Gymnasialfrage eingesetzte städtische Ausschuss
empfohlen. Ein Gymnasium soll im Süd-
Westen in der Tempelhofer Vorstadt und
eins im Nord-Westen errichtet werden.

— Die Beschädigung des Kaiserdenkmals
in Köln wurde durch die dortige Straf-
kammer an dem Thäter, einem Arbeiter aus
München, durch Verhängung einer Gefäng-
nisstrafe von 6 Monaten geahndet.

— Der Prozeß des Oberförsters Lange
gegen den Fürsten Bismarck ist jetzt end-
giltig entschieden. Nachdem vor einigen
Wochen vom Oberlandesgericht zu Kiel ein
abschließendes Urtheil gefällt und gegen das-
selbe von der beklagten Partei während der
gesetzlichen Frist ein Rechtsmittel nicht ein-
gelegt worden war, hat das Urtheil Rechts-
kraft erlangt. Durch dieses Urtheil wurden,
wie f. B. von uns mitgetheilt, vorbehaltlich
der von den Erben des verstorbenen Fürsten
noch zu leistenden Eide die Ansprüche des
Klägers Lange in der Hauptsache zurück-
gewiesen.

— Das „Berl. Tagebl.“ theilt mit, daß
eine größere Anzahl russischer Zigaretten-
arbeiterinnen, die allerdings nicht in Berlin,
sondern in Charlottenburg domicilirt waren,
ausgewiesen worden ist. Die Ausweisung-
dekrete sind vom Polizeidirektor in Charlotten-
burg, Geh. Reg.-Rath von Saldern, aus-
gefertigt.

München, 5. Januar. Der Prinzregent
hat die preussischerseits angeordneten Ver-
deutschungen in der Armeesprache theilweise
auch für Bayern verfügt.

Provinzialnachrichten.

Danzig, 5. Januar. (Auf gräßliche Weise ums
Leben) kam am 2. d. M. der Weiser Prohl aus
Greslin. Seinen Leichnam fand man in den
Nachmittagsstunden auf der im Gange befind-
lichen Mühle vollständig verflümmelt vor. Der
Kopf war vom Humpfe getrennt und augenblick-
lich nicht zu finden. Erst nach langem Suchen
fand man ihn im unteren Stockwerke. Prohl
litt öfters an Ohnmachtsanfällen; er ist ohne Be-
gleitung nie ausgefahren.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung. Vor 370 Jahren, am 7.
Januar 1529, starb zu Nürnberg der ausgezeichnete
Bildhauer und Erzgießer Peter Vischer.
Nachdem er in Italien seinen Geschmack und
Genie geläutert hatte, arbeitete er in seiner Vater-
stadt mit seinen fünf kunstgeübten Söhnen, von
denen aber keiner die Größe des Vaters erreichte.
Zu seinen vollendetsten Kunstwerken gehört das
Sebalbusgrab aus Erz in der Kirche dieses
Heiligen zu Nürnberg, welches an 100 Figuren
aufweist, darunter die 12 Apostel in Bronze.

Thorn, 6. Januar 1899.

— (Für das Kaiser Wilhelm-Den-
mal) in Thorn sind bei unserer Geschäftsstelle ferner
eingegangen: 300 Mk. vom Infanteriecorps des
Inf.-Regts. von der Marwitz Nr. 61, des ältesten
hier in Thorn garnisontirenden Truppentheiles,
im ganzen bisher 2165,38 Mk.

— (Stadtverordnetenversammlung.) (Schluß.)
20. Die Einrichtung einer selbstständigen kauf-
männischen Fortbildungsschule. Unter dem 22. No-
vember theilte der Herr Regierungspräsident dem
Magistrat mit, daß beabsichtigt sei, hier noch eine
selbstständige kaufmännische Fortbildungsschule
einzurichten. Ein Vertreter des Herrn Re-

gerungspräsidenten hielt darauf hier eine Be-
sprechung in dieser Angelegenheit ab. Unter 15.
Dezember genehmigte der Herr Minister die Er-
richtung eines Staatsknasthauses von 900 Mark
einberufen. Am 1. April soll die Anstalt er-
öffnet werden. Die Prinzipale haben einen
Jahresbeitrag von 16 Mark zu zahlen. Es ist
ein Ortsstatut zu erlassen, nach welchem Kauf-
männische Lehrlinge und Gehilfen, welche noch
nicht 18 Jahre alt sind, verpflichtet sind, die An-
stalt zu besuchen; ältere Gehilfen z. können auf
ihren Wunsch zum Unterricht zugelassen werden,
wenn der Raum das gestattet. Befreit von dem
Zwang sind nur solche kaufmännischen Lehrlinge
und Gehilfen, welche das Zeugnis der obersten
Klasse der Mittelschule in Thorn haben oder sonst
nachweisen können, daß sie eine Schulbildung be-
sitzen, welche dem Unterrichtsziel der kaufmänni-
schen Fortbildungsschule entspricht. Hierüber ent-
scheidet eine Kommission. Die Schulräume stellt
die Stadt zur Verfügung, während die Kosten für
Beleuchtung und Heizung von der Staats-
kasse getragen werden. Die Anstalt be-
trägt, zu beschließen, daß der Unterricht in der
Anstalt aufgeführt wird und die Schulräume
hergegeben werden, soweit und solange solche zur
Verfügung stehen. Stv. Adolph: Von dem Be-
such der allgemeinen Fortbildungsschule durch
kaufmännische Lehrlinge habe er nicht viel ge-
halten. Einer seiner Lehrlinge erklärte auf Be-
fragen, daß seine erste Aufgabe im Deutschen ein
Anfänger war, wie man sich etabliert. Na,
auf solche Gedanken komme ein junger Mann
sowieso schon zu früh. Was seine Lehrlinge in
der allgemeinen Fortbildungsschule gelernt, bringe
er ihnen auch bei. Er hoffe, daß die kauf-
männische Fortbildungsschule mehr leiste. Wie
sei es mit der Leitung der Schule zc.? Sollte
Herr Rektor Spill auch Dirigent dieser Anstalt
werden? Er sei doch schon genug belastet.
Ebenso könne uns nicht erwidert sein, daß
unsere Lehrkräfte noch mehr anderweit in An-
spruch genommen werden. Der Magistrat möchte
sehen, daß der Staat selbst Lehrkräfte anstelle.
Oberbürgermeister Dr. Köhli: Die Anzahl der
Stunden, welche die städtischen Lehrer extra
geben, sei auf ein Minimum beschränkt, mehr als
der wöchentlich dürften sie nicht betragen. Stv.
Wolff: So schlimm, wie Herr Adolph meine,
stehe es wohl mit der Fortbildungsschule doch
nicht. Oberbürgermeister Dr. Köhli: Der
Unterrichtsplan der kaufmännischen Fortbildungs-
schule umfasse Deutsch, Schönschreiben, Handels-
lehre, Handelsgeographie, doppelte Buchführung
und Rechnen. Wegen Errichtung eines eigenen Fort-
bildungsschulgebäudes sei der Magistrat bereits
bei dem Herrn Regierungspräsidenten vorstellig
geworden. Eine längere Debatte entspann sich
über den Punkt, daß vom Schulbesuch befreit sein
sollen außer früheren Schülern der obersten
Klasse der Mittelschule in Thorn, noch solche
Lehrlinge und Gehilfen, welche aus dem Besuch
einer anderen Lehranstalt eine dem Lehrziel der
kaufmännischen Fortbildungsschule entsprechende
Schulbildung besitzen. Es wurde darauf hin-
gewiesen, daß es solche Schüler eigentlich gar-
nicht gebe, da Handelslehre und doppelte Buch-
führung selbst in der Prima eines Gymnasiums
nicht gelehrt werden, und so könne es kommen, daß
ein Primaner zum Besuch gezwungen werde,
während der frühere Schüler der obersten Klasse
der Mittelschule befreit sei. Eine Willkür der
Prüfungs-Kommission müsse verhindert und daher
genaue Bestimmungen getroffen werden. In der
Debatte hieher betheiligten sich die Stv.
Kittler, Leutke, Rawitzki, Wolff, Denzel,
Sieg und Oberbürgermeister Dr. Köhli und
Bürgermeister Stachowicz. Stv. Rawitzki
beantragte, da sich eine bessere Fassung der Be-
stimmungen nicht gleich finden zu wollen schien,
Zurückweisung der Vorlage an den Ausschuß,
damit dieser die vorliegende Bestimmung anders
fasse, denn der Punkt sei zu erheblich. Ober-
bürgermeister Dr. Köhli bittet, die Sache heute
zu erledigen und schlägt nun vor, die ganze Be-
stimmung über die Kommission fallen zu lassen
und zu bestimmen, daß außer früheren Schülern
der obersten Klasse der Mittelschule in Thorn,
solche kaufmännischen Gehilfen und Lehrlinge
vom Schulbesuch befreit sind, welche das Zeugnis
für Sekunda eines Gymnasiums, Realgymnasiums
oder einer Oberrealschule besitzen. Stv. Rawitzki
erklärt sich mit diesem Vorschlag einverstanden
und zieht seinen Vortragsantrag zurück. Mit
der angegebenen Abänderung der Bestimmungen
wird der Plan für die Errichtung einer selbst-
ständigen kaufmännischen Fortbildungsschule nach
dem Antrage des Ausschusses angenommen. —
21. Erklärung des Gemeindevorstandes Dr. Wentcher
bezug. Nichtigstellung eines in der letzten Stadt-
verordnetenversammlung zur Sprache gekommenen
Falles über Aufnahme eines Verunglückten in das
städtische Krankenhaus. Stv. Leutke hatte in der
letzten Sitzungsperiode zur Sprache ge-
bracht, daß ein Postkutscher aus Berlin, der mit
einem Scheiterhaufen ins Krankenhaus gebracht
wurde, dort 3/4 Stunden gelegen habe, ehe ihm
ärztliche Hilfe zu Theil wurde. Darauf ist von
dem Krankenhausarzt Herrn Dr. Wentcher dem
Magistrat aus Wiesbaden, wo sich Herr Dr. W.
zur Kur aufhielt, eine Erklärung zugegangen,
mit dem Ersuchen, diese in der nächsten Stadt-
verordnetenversammlung zu verlesen. Herr Dr. W. sagt
in der Erklärung: Herr Postsekretär Schulz aus
Berlin wurde mit einem subutanen Unter-
schleuse in das Krankenhaus eingeliefert. Er
wurde sofort gelagert und erhielt durch die
Diakonissen einen Verband angelegt, der so vor-
züglich war, daß Herr Dr. W., als er später er-
schien, ihn auf mehrere Tage belassen konnte.
Der ausgezeichnete und tabellose Verlauf der
Heilung hat bewiesen, daß bei der Behandlung
nichts verkannt worden ist. Daß auch Herr
Schulz nicht unzufrieden mit der Behandlung war,
geht daraus hervor, daß er noch im Krankenhaus
verblieb, obwohl das nach Anlegung eines Gips-
verbandes nicht mehr nötig war. Er hat auch
Dank und Anerkennung ausgesprochen. Zu einer
abfälligen Kritik habe also der Fall keine Hand-
habung gegeben. Wenn ein Tadel gegen die
Krankenhausärzte, wie er mit der Besprechung
des Falles zum Ausdruck kam, nicht tendenziös
erscheinen sollte, müßte man ihn auch prüfen, ehe
man ihn vor der Öffentlichkeit ausbreite. In
der Debatte über den von Herrn Leutke er-
wähnten Fall, sei bereits von ärztlicher Seite
geklärt worden, woran es liege, wenn die Kranken-
hausärzte nicht immer in jedem Augenblick zur
Verfügung stehen könnten, wenn sie im Kranken-
hause gebraucht werden. Einen etwaigen Vor-

wurf müsse er bei der schweren und opferreichen
Krankenhausärztlichen Tätigkeit entschieden ab-
lehnen. In seiner 16-jährigen Wirksamkeit am
Krankenhaus hätten die Einrichtungen für die
erste Hilfe noch nicht ein einziges Mal derart
verlagert, wie das in dem von Herrn Leutke
vorgebrachten Falle geschehen sein sollte. Wenn
man, wie angeregt wurde, einen Assistenz-
arzt anstellen wollte, so würde damit ein Be-
dürfnis befriedigt werden, von dem auch er
überzeugt sei. Der Ausschuß beantragte, von
der Erklärung Kenntnis zu nehmen. Stv.
Leutke: Den Krankenhausärzten einen Vorwurf
zu machen, habe ihm ganz fern gelegen. Die
Sache sei ihm von einem absolut zuverlässigen
Gewährsmann mitgeteilt worden, was daran
wahr oder nicht wahr, habe er nicht beurtheilen
können. Jetzt habe man ihm wieder einen Fall
mitgeteilt, den er zur Kenntnis des Magistrats
bringen wollte. Ein Lehrling berunglückte, indem
er sich einen Arm brach. Er ging zum Sanitäts-
rath Dr. Winkelmann und traf diesen nicht an;
darauf ging er zum Dr. Brager. Dieser sagte
ihm, der Arm wäre schon geschwollen, da wäre
es am besten, wenn er ins Krankenhaus ginge,
wo er ja auch eingeliefert sei. In Angst wegen
seiner Schmerzen kam der Bursche im Kranken-
hause an. Hier fragte ihn die Vorsteherin, ob er
einen Zettel habe, sonst könne er nicht aufge-
nommen werden. Der Lehrling sagte, einen
Zettel habe er nicht, er könne aber nicht mehr
gehen, man möge ihn doch aufnehmen, er sei aus
Thorn und seine Mutter sei doch bekannt. Es
half dem Burschen aber nichts, er wurde ohne
Zettel nicht aufgenommen. Er fragte den
Magistrat, ob eine solche Aufnahmeverweigerung
gerechtfertigt sei oder ob nicht in solchen Noth-
fällen die Aufnahme auch ohne Zettel, im Inter-
esse der Menschlichkeit erfolgen müsse. Stadtrath
Schubertus: Die Krankenhausordnung ge-
statte, daß auch ohne Legitimation oder Ueber-
weisungschein Kranke aufgenommen werden
können. Er hätte gewünscht, daß Herr Leutke sich
über diesen neuen Fall vorher bei der Kranken-
hausverwaltung erkundigt, ehe er ihn hier zur
Sprache gebracht. Nachdem seine Angaben über
den ersten Fall unbestätigt geblieben, hätte er
den zweiten Fall ohne vorherige Anfrage nicht
mittheilen dürfen. Denn solche Mittheilungen
verursachen Aufregung und könnten den Ruf
unserer städtischen Einrichtungen schädigen. Dr.
Kedner, hatte in letzter Sitzung gesagt, daß er
den Fall feststellen werde, und seine inzwischen
vorgenommen Feststellungen hätten ein Resultat
ergeben, das mit dem übereinstimme, was Herr
Dr. Wentcher in seiner Erklärung anführe. Die
Diakonissen, welche Herrn Postsekretär Schulz be-
handelt, sei sehr sachgemäß und gewandt ver-
fahren; der Verband, mit dem sie die erste Hilfe
leistete, war so gut, daß er für längere Zeit be-
halten werden konnte. Herr Dr. Wentcher, der
telefonisch angerufen wurde, sagte sofort zu, zu
kommen, wurde aber durch eine dringliche Kon-
sultation abgehalten. 3/4 Stunden habe es aber
nicht gedauert, bis er erschien. Da Herr Dr.
Wentcher sein Kommen zugesagt, habe man nicht
Herrn Dr. Meyer, den zweiten Unfallarzt, ge-
rufen. Herr Postsekretär Schulz in Berlin hat
auf eine Anfrage überdies erklärt, daß er gegen
niemanden Mißfallen über seine Behandlung im
Krankenhaus ausgesprochen habe, speziell auch
nicht gegen einen höheren Postbeamten. Als er
sich im Krankenhaus befand, besuchte Herr Ober-
bürgermeister Dr. Köhli die Anstalt, welcher
Herrn Schulz fragte, ob er Grund zu irgend einer
Beschwerde habe, was Herr Schulz verneinte.
Stv. Gehheimer Sanitätsrath Dr. Lindau:
Wenn Herr Leutke meine, daß er sich bei der Be-
hörde nicht vorher hätte unterrichten brauchen,
so treffe doch der Vorwurf in dem Schreiben des
Herrn Dr. Wentcher, daß er sich vorher bei
Jungen hätte von der Wahrheit des Geschehenen
unterrichten müssen, wohl zu. Stv. Wolff:
Wohin solle es führen, wenn man hier in voller
Öffentlichkeit solche Vorwürfe erheben wolle.
Derartige Redereien seien doch mit größter Vor-
sicht aufzunehmen. Er, Kedner, habe ein Dienst-
mädchen gehabt, das nach einem Aufenthalt im
Krankenhaus klagte, sie habe dort hungern
müssen. Als er im Krankenhaus der Sache auf
den Grund ging, erfuhr er, daß sie dort auf ärzt-
liche Anordnung sogar Koteletts und Beefeats
bekommen habe. (Heiterkeit.) Es war alles er-
logen, was das Mädchen erzählt. Stv. Leutke:
Wie schon gesagt, habe ich jeder Vorwurf fern-
gelegen. Er habe die Sache vorgebracht, weil
ihm sein Gewährsmann absolut zuverlässig ge-
wesen sei und weil er der Meinung sei, daß
solche Sachen vorzubringen, gerade hier der
richtige Ort sei. Kedner berührt dann noch die
Frage der Anstellung eines Assistenzarztes, die er
zu betreiben bitte. Oberbürgermeister Dr. Köhli:
Auch er könne Herrn Leutke den Vorwurf nicht
ersparen, daß er sich erst hätte von dem über-
führen lassen, was er hier vortrachte. Stadtrath
Kellch: Was die Frage der Anstellung eines
Assistenzarztes anlangt, so habe er bereits in
letzter Sitzung erklärt, daß die Krankenhaus-
deputation in ihrer nächsten Sitzung darüber
berathen werde. Damit schließt die Debatte. —
22. Bewilligung eines einmaligen Beitrages von
500 Mark an den Binnenschiffahrtsverein für die
wirtschaftlichen Interessen des Flusses. Der
Ausschuß beantragte, den Betrag zu bewilligen,
aber erst den Vortrag des Stv. Rawitzki über
seine Theilnahme an einer Sitzung des Binn-
schiffahrtsvereins in Berlin zu hören. Der
Vortragende bemerkte, daß die Versammlung
nicht geneigt scheine, bei der vorgerückten Zeit
noch erst den mit auf der Tagesordnung stehenden
Vortrag zu hören, sondern es sei wohl der all-
gemeine Wunsch, diesen für die nächste Sitzung
zu lassen. Oberbürgermeister Dr. Köhli: Der
Vortrag werde auch nicht viel mehr enthalten
können, als was er bereits im Ausschusse über
die Sitzung berichtet. Stv. Denzel: Durch die
Schriften des Vereins zc. sei man auch wohl aller-
seits bereits so informiert, daß sich jeder darüber
klar sein werde, wie er zu stimmen habe. Stv.
Bleichwe: Wenn man eine solche Summe für
den Verein bewilligen wolle, könne man auch an
denselben die Bitte richten, daß er für die Ver-
besserung des Wasserweges der Drenow eintrete.
Wenn der Dittkanal in der Linie Brandenburg nach
Danzig geführt und wir umgangen würden,
hätten wir wenig Vortheil von der Sache. Stv.
Rawitzki bittet die 500 Mark ohne weiteres zu
bewilligen. Für die Verwirklichung des Kanal-
projekts könne kein Opfer zu groß sein. Mit der
Drenow liege die Sache sehr schwierig, weil die
Frage der Schiffvermehrung ohne Anhalt nicht

zu lösen sei. Stv. Bleichwe: Schwierig müge die
Kanalisirung der Drenow sein, aber die Schwierig-
keiten zu heben, könne man der Regierung über-
lassen. Die Bitte an den Verein auszusprechen,
könne uns nicht schaden, sondern nur nützen. Die
Versammlung bewilligt die 500 Mark und erklärt
sich auch damit einverstanden, daß dem Verein die
Bitte ausgesprochen wird, für die Kanalisirung der
Drenow einzutreten. — 23. Für die Neuanlage
eines Brunnens auf dem städtischen Nachgut
Chorab wird die Bezahlung einer Rechnung von
45 Mark an den Architekten Cornelius genehmigt.
— Damit ist die Tagesordnung bis auf zwei ver-
tragte Sachen erledigt. Schluß der Sitzung um
6 1/4 Uhr.
(Einjährig-Freiwillige.) Alle im
Jahre 1879 geborenen, im Regierungsbezirk
Marienwerder gestellungspflichtigen jungen Leute,
welche die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen
Militärdienst zu erlangen beabsichtigen,
haben sich bei Vermeidung des Verlustes dieser
Berechtigung spätestens bis zum 1. Februar
1890 bei der Prüfungskommission für Einjährig-
Freiwillige in Marienwerder zu melden.
(Handwerker-Verein.) Vor einer
größeren Zuhörerschaft, als man sie sonst an den
Vortragsabenden des Vereins findet, hielt gestern
Abend Herr cand. chem. P. R. H. W. S. F. einen mehr
als zweistündigen Vortrag über die Ernährung
des Menschen. Der Vortragende behandelte aus-
führlich die zur Ernährung und Entwicklung des
Menschen notwendigen Stoffe. Solche sind:
Eiweißkörper oder Proteinstoffe, Fette, Kohlen-
hydrate und endlich auch ein Theil anorganischer
Nährstoffe. Gleichviel welchen Körpern diese
einzelnen Bestandtheile abgemessen werden, liegt
in der Zubereitung der Speisen ein weites Feld
für die Ausnutzung der natürlichen Kräfte. Ein
Hauptnahrungsmittel sei die Milch, da sie alles
enthalte, was der Körper brauche. Die ver-
schiedenen Arten von Milch anführend, bezeichnete
er der Vortragende als falsch, wolle man die
weniger fetthaltige Milch vorweg als verfälst
bezeichnen; sie sei die Folge der Zersetzung von
wasserhaltigem Futter an das Vieh, wogegen
bei schwerem Futter auch eine fette Milch zu er-
warten sei. In der Hand künstlicher Ueberfärbung
schilderte der Vortragende eine Reihe Nahrungs-
mittel auf ihren Gehalt der einzelnen zur
Ernährung des Menschen dienenden Stoffe,
und besprach dann die künstliche Gewinnung von
Nähr- und Genussmitteln. Der Vortragende
ernannte lebhaften Dank der Versammlung. Im
Anschluß hieran entwickelte sich eine kurze Debatte,
in der der Vorsitzende humorvoll bemerkte, daß
der Vortragende den billigen Wein als eine
Imitation bezeichnete; obgleich er kein Wein-
trinker, möge er doch gern den Trost vernehmen,
daß auch unter billigerem Wein echter zu finden
sei. In diesem Sinne erwiderte der Vortragende.
Eine andere Frage betraf den Nährgehalt des
Fleisches, welcher anerkannt wurde. — Zum
Schluß theilte der Vorsitzende noch mit, daß im
Viereljahr einige Fragen eingegangen seien, von
welchen zwei zur nächsten Versammlung zurück-
gestellt werden müßten und eine wohl kaum zu
beantworten sei. Eine weitere Frage wurde gleich
beantwortet.
(Zunungsquartale.) Die Tischler-
und Drechsler-Zunung hielt am Montag den
2. Januar auf der Herberge der Vereinigten
Zunungen im oberen Meißnerstraßen um 3 Uhr das
Januarquartal ab. Der Obermeister, Herr
Körner, begrüßte die Zunungsmitglieder zum neuen
Jahre. Es wurden zwei Tischlermeister in die
Zunung aufgenommen, zwei Ausgelernte nach
sehr gut gefertigtem Gesellenstück freigesprochen
und sechs Lehrlinge neu eingeschrieben. Bei der
mit den Lehrlingen vorgenommenen Prüfung
auf ihre Elementarschulbildung stellte es sich
heraus, daß die von Meister stammenden sehr
schwach im Lesen waren. Den Eingeführten
wurde zur Pflicht gemacht, die Fortbildungs-
schule regelmäßig zu besuchen und fleißig zu
lernen, da später nach beendeter Lehrzeit ihre
Freisprechung von dem Zeugnisse der Fort-
bildungsschule abhängig ist. Auch den beiden
freigesprochenen Gesellen wurde empfohlen, die
Fortbildungsschule noch weiter zu besuchen, um
ihre Kenntnisse weiter zu erweitern; der Unter-
richt sei kostenlos. Es wurde nun noch einmal
über den Fortbestand der Zunung als eine freie
Beschluss gefaßt, da der im Herbstquartal gefaßte
Beschluss vom Regierungspräsidenten als nicht
ordnungsgemäß nicht genehmigt worden ist, weil
nur der kleinste Theil der Zunungsmitglieder
damals den Beschluss gefaßt hat. Zu dem Be-
schlusse war als Regierungskommissar Herr Stadt-
rath Vorkowski an Stelle des verhinderten
Scheidts Reich bestellt und anwesend. Der Be-
schluss für Bestehen als freie Zunung wurde von
24 Anwesenden einstimmig gefaßt. Die Zunung
zählt 32 Meister. Herr Stadtrath Vorkowski
empfahl, daß stets bei Freisprechungen das
Zeugnis der Fortbildungsschule beizubringen ist,
und empfahl ferner, vorstellig zu werden dahin,
daß die Leiter der Schulen von Regierungswegen
angehalten werden, dem Schüler, der das Zeug-
nis verlangt, sogleich das Zeugnis kostenlos aus-
zustellen, damit dies nicht in das Verlegen des
Zunungsmitglieds überlassen bleibt. Durch Ver-
zögerung in der Ausstellung des Zeugnisses er-
wachsen dem Freisprechenden Verluste, da in
solchen Fällen eine besondere Zunungsveramm-
sammlung einberufen werden muß, deren Kosten
der Ausgelernte zu tragen hat. Nach Erledigung
der Geschäfte wurde ein Abendessen, vom Herbergs-
wirth Diefing sehr gut zubereitet, eingenommen.
Der Saal der Zunungsherberge ist im Herbst
recht geschmackvoll renovirt und mit vielen
Sinnsprüchen an den Wänden geschmückt
worden.
Zu gleicher Zeit hielt im unteren Meißner-
saale die vereinigte Zunung der Böttcher,
Stell- und Korbmacher das Quartal ab. Es
wurden zwei Ausgelernte freigesprochen unter
dem Vorbehalt, daß sie 3 Wochen als Strafe
für groben Ungehorsam nachlernen müssen, zwei
Lehrlinge wurden eingeschrieben. Eine Be-
sprechung über die Wahl eines von der Regierung
verlangten Zunungsaussschusses wurde noch abge-
halten. Die Meinung ging dahin, daß der zu
wählende Zunungsaussschuß nicht notwendig sei,
weil bereits ein Herbergsaussschuß besteht, der
auch die verlangten weiteren Funktionen ausüben
könne.
(Das Gistreiben) auf der Weichsel
ist nur noch schwach.
(Polizeibericht.) In polizeilichen Ge-
wahrnahmen wurden 5 Personen ankommen.

(Gefunden) ein polnisches Gesangbuch in
der Baunierstraße und im Glacis. Zurückgelassen
ein Portemonnaie mit Inhalt sowie ein Siegel-
ring und ein schwarzer Muff bei Restaurateur
A. Witschke, Neustadt. Markt 18. Zugelassen ein
kleiner braunbunter Hund bei Lau, Gerstenstraße
19. Näheres im Polizeisekretariat.
Aus dem Kreise Thorn, 4. Januar. (In den
Ruhestand getreten) ist vom 1. Januar der erste
Lehrer in Bildschön, Herr Möller. Herr M. ist
47 Jahre im Schuldienste thätig gewesen, wovon
44 Jahre auf seine Wirksamkeit in Bildschön
fallen. Die Gemeinde ehrte ihn dadurch, daß sie
ihm ein kostbares Geschenk überreichte.
Eingefandt.
(Für diesen Theil übernimmt die Redaktion nur die
persönliche Verantwortlichkeit.)
Wie kommt es, daß mehrere Schüler, welche eine
Vorlesung besuchen und drei und auch mehrere Tage
vom Schulbesuche ausbleiben, als entschuldigt be-
rücksichtigt werden? Meinen Sittungen brauchte
ich notwendig beim Maschinenrechen und ließ
dies durch meine Tochter, welche ebenfalls die
Schule besucht, dem Herrn Lehrer sagen. Derselbe
sah dieses als eine Entschuldigung nicht an, und
wurde ich in eine Geldstrafe von 20 Wg. pro Tag
gefeht. Wie hängt das zusammen?
Einer für mehrere.
Neueste Nachrichten.
Berlin, 6. Januar. Der frühere Abge-
ordnete Dr. Schulz-Kupik, der bekannte her-
vorragende Landwirth, ist, wie aus Elbhe,
Regbz. Magdeburg, gemeldet wird, am
Donnerstag gestorben.
Potsdam, 6. Januar. Das Befinden des
Kaisers ist gut. Der Kaiser hörte heute den
Vortrag des Kriegsministers und des Chefs
des Militär-Kabinetts. Zur gestrigen Abend-
tafel war Staatssekretär von Bülow
geladen.
Bozen, 6. Januar. Der 72-jährige Vergiftungs-
Mariano ist abgestorben.
Wien, 6. Januar. Baron Bauffh und die
Minister Freyerbach und Lucas sind hier einge-
troffen. Baron Bauffh wurde vom Kaiser in
Audienz empfangen.
Paris, 6. Januar. Der „Gaulois“ will
wissen, der Kassationshof habe einen Mini-
stergardisten vernommen, zu welchem
Dreyfus nach seiner Degradation gesagt
haben soll, wenn ich schuldig bin, giebt es
noch mehrere andere Schuldige.
Petersburg, 6. Januar. Der Erzbischof An-
tonius in Simland ist zum Metropolit in
Petersburg ernannt worden.
Verantwortlich für den Inhalt: Herr Wartmann in Thorn.
Telegraphischer Berliner Börsenbericht.
[6. Jan.] 5. Jan.
Tend. Fonds Börse: abgeschwächt.
Russische Banknoten v. Kassa 216-55 216-50
Warschau 8 Tage 216-20 216-20
Österreichische Banknoten 169-55 169-60
Preussische Konsole 3% 94- 94-
Preussische Konsole 3 1/2% 101-50 101-50
Preussische Konsole 3 1/2% 101-50 101-50
Deutsche Reichsanleihe 3% 93-60 93-60
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2% 101-60 101-70
Westf. Pfandbr. 3% nent. II. 91-90 92-
Westf. Pfandbr. 3 1/2% 99-25 99-30
Posener Pfandbriefe 3 1/2% 99-40 99-40
Polnische Pfandbriefe 4% 99-90 100-25
Russ. 1% Anleihe C. 27-20 27-25
Italienische Rente 4% 93-50 93-25
Rumän. Rente v. 1894 4% 91-90 91-75
Diskon. Kommandit-Antheile 197-30 197-75
Sarpener Bergw.-Aktien 178-10 176-25
Nordb. Kreditbank-Aktien 127- 127-
Weizen: Loko in New York Okt. 80% 81%
Spiritus: 50er Loko 59- 59-90
70er Loko 40-60 40-50
Bank-Diskont 6 pCt., Lombardkassenzins 7 pCt.
Privat-Diskont 5 1/2 pCt. Londoner Diskont 4 pCt.
Berlin, 6. Januar. (Spiritusbericht.) 70er
Umsatz 65 000 Liter 40,60 Wt.
Kirchliche Nachrichten.
Sonabend den 7. Januar 1890.
Baptisten-Gemeinde, Bethsal (Bromb. Vorstadt)
Hoffstraße 16: Abends 8 Uhr Feststunde: Prediger
Liebig-Knoworaglaw.
Sonntag den 8. Januar 1890. (1. n. Epiphania).
Altstädtische evangelische Kirche: Vorm. 9 1/2 Uhr
Gottesdienst: Pfarrer Stachowicz. — Abends 6
Uhr Gottesdienst: Pfarrer Jacobi.
Neustädtische evangelische Kirche: Vorm. 9 1/2 Uhr
Gottesdienst: Pfarrer Heuer. Nachher Beichte
und Abendmahl. Kollekte für den Jerusalem-
Verein. — Nachm. kein Gottesdienst.
Garnison-Kirche: Vorm. 10 1/2 Uhr Gottesdienst:
Divisionspfarrer Becke. — Nachm. 2 Uhr
Kindergottesdienst: Divisionspfarrer Becke.
Evangelisch-lutherische Kirche: Vorm. 9 Uhr
Gottesdienst: Superintendent Rehm.
Baptisten-Gemeinde, Bethsal (Bromb. Vorstadt)
Hoffstraße 16: Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.
Nachm. 4 Uhr Gottesdienst: Prediger Liebig-
Knoworaglaw.
Mädchenchule in Modder: Nachm. 5 Uhr Gottes-
dienst: Pfarrer Heuer.
Evangelisch-lutherische Kirche in Modder: Vorm. 9 1/2
Uhr Gottesdienst: Pastor Meyer. — Nachm. 3
Uhr Gottesdienst: Derselbe.
Evangelische Kirche zu Podgorz: Vormittags 10
Uhr Gottesdienst: Pfarrer Endemann. — Nachm.
2 Uhr Kindergottesdienst: Derselbe.
Gemeinde zu Mogowo: Vorm. 10 Uhr Gottes-
dienst: Pfarrer Lens.
Enthaltsamkeits-Verein zum „Blauen Kreuz“
Nachmittags 3 Uhr: Gebets-Versammlung mit
Vortrag in Rudak bei Peter Glader (Haus des
Herrn Heuer).

Am 4. ds. erkrankt beim Schlittschuhlaufen unser heißgeliebter Sohn und Bruder
Willi
im Alter von 12 1/2 Jahren. Tiefgebeugt stehen wir am Sarge unseres Lieblingen, Ninierza, Gastwirth. Beerdigung Sonntag 3 Uhr vom Trauerhause Fährtenkronen, Brombergerstraße, nach dem altstädt. Kirchhofe. Thorn, 6. Januar 1899.

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme aus Anlaß des Hinscheidens meiner lieben Frau, unserer guten Tochter, Schwiegertochter und Schwester
Emma Koenig
geb. Schmidt, namentlich für die trostreichen Worte des Herrn Divisions-pfarrers Becke, sowie für die vielen Kranzspenden allen Theilnehmern unsern tiefgefühltesten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Holzverkauf.
Oberförsterei Schirpitz.
Am Mittwoch den 11. Januar cr. von vormittags 10 Uhr ab sollen in **Ferrari's Gasthaus** in Bodgors
1. aus dem Schlage Jagan 105 Kuchheide: 425 Stück Bauholz mit 208 fm., 30 Bohlstämmen, 6 Stangen 1. u. 2. Klasse, 69 Nm. Stübben 1. Klasse,
2. aus dem Schlage Jagan 179 bei Glinske Jagan: 590 Stück Bauholz mit 400 fm., 112 Bohlstämmen, 80 Stangen 1.-3. Kl., 8 Nm. Spaltknüppel 1. Klasse, 22 Nm. Stübben 1. Klasse,
3. aus der Totalität des Schutzbezirks Schirpitz: 9 Stück Bauholz mit 2 fm., 9 Bohlstämmen, 4 Stangen 1. Kl., 80 Nm. Kloben, 100 Nm. Knüppel 2b,
4. aus der Totalität des Schutzbezirks Rudat: 35 Stück Bauholz 3.-5. Klasse, 75 Bohlstämmen, 6 Stangen 1. Klasse, 30 Nm. Knüppel, 90 Nm. Reis 3. Klasse,
5. aus dem Schutzbezirk Karichau Totalität eines Kuch- und Bauholz
öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgesetzt werden.
Der Oberförster.
Am 9. Januar vormittags 11 1/2 Uhr soll auf dem hiesigen Ladegleis eine Wagenladung Würfelkohlen im Gewicht von 12570 Kilogramm öffentlich meistbietend verkauft werden.
Die Güterabfertigungsstelle.
Das zur **Richard Dobrzinski'schen** Konsummasse gehörige Waarenlager, bestehend aus Kleiderstoffen, Damenkonfektion, Weißzeug, Wollst., Flanelle und Kurzwaaren, taxirt auf 4107,25 Mk., soll am 14. Januar vormittags 10 Uhr in meinem Komptoir im ganzen verkauft werden.
Einfichtnahme in die Lage und Beschäftigung des Lagers ist jederzeit gestattet.
Schriftliche Offerten mit Angabe des Angebots oder Uebergebots in Prozenten sind vor dem Termin bei dem Unterzeichneten einzureichen. Zuschlag vorbehalten.
Thorn den 4. Januar 1899.
Gustav Fehlaue, Verwalter.

Plüß - Stauffer - Kitt
in Tuben und Gläsern
mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämirt, seit 10 Jahren als das stärkste Bind- und Klebmittel rühmlichst bekannt, somit das **Borzüglichste** zum Kitten zerbrochener Gegenstände, empfehlen **Anders & Co. Drogerie**, Philipp Elkan Nachf.

Gegen Magenbeschwerden,
Appetitlosigkeit u. schwache Verdauung bin ich gern bereit, allen denen, welche daran leiden, ein Getränk (weder Medizin noch Geheimmittel) unentgeltlich namhaft zu machen, welches mich alten 73jährigen Mann von obigen langen Leiden befreit hat. **Mayer, Lehrer a. D., Hannover, Grasweg 13.**

Eine Drehrulle
zur Benennung
Luchmacherstraße 20.

Versuchen Sie **Hof-Cognac** aus der K. u. K. Hof-Distillerie Pfau & Cie. Paris, Fiume, Bruxelles.
General-Vertreter: **Josef Berger & Comp.** Berlin W., Friedrichstraße 160.
Haupt-Depôt für Thorn bei **M. von Wolski.**

Das photographische Atelier
Neust. Markt und Gerechestr.-Ecke
empfiehlt sich zur Anfertigung jeder Art Aufnahmen in feinsten und künstlerischer Ausführung.
C. Bonath, Photograph.

Sämmtliche Biere
der **Brauerei Englisch-Brunnen**
gebe von heute an in Gebinden und Flaschen auch in **Globus-Selbstschänkern**,
anerkannt richtigster und einfachster Bier-Siphon, ab.
Besondere Vorzüge dieses Globus-Selbstschänkers
sind: Reinigung in bisher unerreicht leichter Weise, vollkommen und sicher. Jedes Glas Bier so schmackhaft, wie das beste feisch vom Faß. Innengefäß von durchsichtiger indifferentem Glas; keine Metalltheile. Außengefäß von echtem Reinnickel; kein Dichtungsfluß. Dauernd sicherer Luftabschluß; Verfügen der Kohlen säure ausgeglichen. Ohne Hahnischlüssel ist der Selbstschänker unterirdisch geperkt.
Lieferung v. 5 bis 10 Litern frei ins Haus:
Helles Bayrisch Lager-Bier (Märzen-Bier) 1.75.
Dunkel Bayrisch Lager-Bier (Märzen-Bier) 1.75.
Helles Lager-Bier (Pilsener Art) 2.00.
Export-Bier (Münchener Art) 2.00.
Zweigniederlassung der Brauerei Englisch-Brunnen
Culmerstraße 9.
Telephon Nr. 123. Telephon Nr. 123.

Norddeutsche Kreditanstalt,
Agentur Thorn.
Königsberg i. Pr. **THORN,** Danzig.
Brückenstraße 9.
Kapital: 8 Millionen Mark.
An- und Verkauf von Werthpapieren. — Annahme von Depositen, Errichtung von Checkkonten. — Verwaltung und Kontrolle von auslosbaren Effekten. — Vermietung von Schraufschloßern (Safes) in feuer- und diebstahlsicherer Schranke unter eigenem Mitverschluß der Miether.
Vorzugshaber eine Wohnung von vier freundlichen Zimmern, Küche und Zubehör für 480 Mark vom 1. April 1899 zu vermieten. **Carl Mettner, Marienstraße 1, 2 Treppen.**

Einen Keller,
der sich zu allem eignet, hat von so gleich zu vermieten
W. v. Kobielska.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei
Katharinen- und Friedrichstr.-Ecke.

Reichhaltig ausgestattet mit dem neuesten Schriften- und Ziermaterial empfiehlt sich die Buchdruckerei zur Anfertigung aller
Druckarbeiten
schwarz und buntfarbig
bei billiger Preisberechnung und korrekter, prompter Lieferung.
Lager von Canzlei-, Concept- und Briefpapieren sowie Couverts.
Begründet 1857.

Frisire Damen
in und außer dem Hause
Frau Emilie Schnoegass,
Frisseuse,
Breitestr. 27 (Rathsaapothke).
Eingang von der Baderstraße.
Haararbeiten
werden sauber und billig ausgeführt.

Preisgekrönt
mit silberner Medaille.
Unterricht
in Brandmalerei, den verschiedenen Arten Holzschneiderei, Spizen-Plümperei und allen anderen Handarbeiten für Erwachsene und Kinder wird erteilt und alle Arbeiten sowie Aufzeichnungen jeder Art auf Bestellung angefertigt bei
Knopmuss,
Mocker, Thornestr. 12, 1 Tr.
Elektrische Klingel-Anlagen, Haustelefon, Hausstelegraphen, Glühbirnen
führt sachgemäß unter Garantie aus
Walter Brust,
Thorn, Katharinenstraße 3/5.
15000 Mark
werden zur zweiten sicheren Stelle a. 1 städtisches Grundstück in Thorn gesucht. Offerten unter 100 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schriftl. u. rechnerische Arbeiten, Besuche jeder Art.
Hilfsleistung bei Steuer-Einschätzung unter strengster Verschwiegenheit. **A. Richter,** Breitestr. 6, III (Victoria).
Alte, ausgeplattete Geige billig zu verkaufen. Junferstraße 7, I.
Einlässiger und Reisende, die Kautions stellen und polnisch sprechen können, werden gebraucht bei der **Singer Co. Act.-Ges. Thorn.**
Schlosser u. Schmiedegehilfen finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei
L. Labes.
Für meine Eisenhandlung suche ich
einen Lehrling.
Alexander Rittweger.
Lehrlinge
zur Buchbinderei sucht
H. Stein, Buchbindermeister.
Einen Lehrling
zur Bäckerei verlangt
C. Schütze, Strobandstr. 15.

Einen Behrling
verlangt **F. Stanko, Schneidermeister,** Coppernistrasse 23.

Fuhrleute
G. Plehwe,
Mellisenstr. 103.
Ein ordentliches Mädchen aus anst. Familie sucht zum 1. Febr. Stellung als Stütze der Hausfrau. Zu erst. in der Geschäftsstelle dieser Ztg.
Aufwartendmädchen
verlangt Junferstraße Nr. 7, 1. Etg.
2 gut möbl. Zimmer
mit Schlafkabinett und gutem Durchgangsgelände in der Prom. Vorstadt sofort gefast. Anerbieten um. **A. S.** an die Geschäftsstelle d. Zeitung erbeten.

Comptoir
zu vermieten Egelstrasse Nr. 13.
Die von Herrn Hauptmann Zimmer, Baderstraße Nr. 6, innehabende Wohnung ist vom 1. April 1899 zu vermieten. Näheres bei Heinrich Netz.
Die Parterre-Wohnung in meinem Hause, Brombergerstr. 24, schräg über dem Botanischen Garten, ist vom 1. April ab zu verm. **Heinr. Tilk.**

Brombergerstr. 6a Parterre, sind die beiden Parterre-Wohn. zu vermieten.
L. Labes.
Gerechestr. Nr. 30 ist eine herrschaftliche Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör und eine kleinere Wohnung von drei Zimmern sofort zu vermieten. Zu erfragen daselbst 3 Treppen bei Herrn **Docomé.**

Schillerstraße 19, 1 Tr., 4 Zimmer, helle Küche, sonst. Komfort v. 1. April d. Js. zu vermieten.
G. Scheda.
Die Balkonwohnung
in der 2. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Nebenräumen, ist von sofort ab, April zu vermieten.
Gerdorn, Katharinenstr. 8.
Baderstraße 15, 1. Etage, 4 Zimm. und Zubeh., vom 1. April zu vermieten.
H. Dietrich.
2 Wohnungen, 3 Zimm. und Zubeh. und 2 Zimm. und Zubeh., vom 1. April zu verm. **Kamulla, Junferstr. 7.**
Wohnung
zu verm. **Habermann, Schillerstr. 18.**

Plakate
Wechselblanketts
Notas
Schulbesuche
Schulzeugnisse
Fabrik- u. Arbeits-Ordnungen
Statuten
Quittungen
usw.

Stadt-Theater Bromberg.
Repertoire
vom 8. bis 14. Januar 1899.
Sonntag, 8. Januar nachmittags 3 1/2 Uhr: (zu kleinen Preisen, ein Kind frei!) **Prinzessin und Spielmann.** Abends 7 1/2 Uhr: **Mathias Collinger.**
Montag, 9. Januar: Benefiz für **Fräulein Dora Plüger** (19. Mobilität; zum ersten Male) **Josefine.** Ein Spiel in 4 Akten von Hermann Bahr.
Dienstag, 10. Januar (zum letzten Male): **Fahrmanngeschel**
Donnerstag, 12. Januar (zum letzten Male): **Die Tauschspiel-Firma.**
Freitag, 13. Januar (zum letzten Male): **Das liebe Jhr.**
Sonntag, 14. Januar (zu kleinen Preisen): **Camont.** Schauspiel in 5 Akten von W. von Goethe.

Schützenhaus.
Heute, Sonntag, ab: 6 Uhr abds. ab: **Frühe Leber, Blut- u. Grützurst,** wozu ergebenst einladet **F. Grunau.**
Heute, Sonntag: Großes **Burlesken,** vormittags: **Wellsfleisch.**
V. Tadrowski.

Schützenhaus.
Heute, Sonntag, ab: 6 Uhr abds. ab: **Frühe Leber, Blut- u. Grützurst,** wozu ergebenst einladet **F. Grunau.**
Heute, Sonntag: Großes **Burlesken,** vormittags: **Wellsfleisch.**
V. Tadrowski.

Kein Flaschenbier mehr!
Siphon-Bier-Verfand „Perfekt“.
F. Grunau, Schützenhaus.
Stets frisches Bier, wie vom Faß, mit Kohlen säure, daher mehrere Tage haltbar, neuerdings auch in Siphons von 1 und 2 Litern Inhalt.
Es kostet:
Helles Lagerbier (A.-G. Brauerei) Liter 50 Pf.
Dunkel Export (Königsberg Pr.) 35 Pf.
Sicheren hell und dunkel 50 „
Diese Bierarten sind auch in größeren und kleineren Gebinden mit Kohlen säure-Apparat zu haben.

Einen Behrling
verlangt **F. Stanko, Schneidermeister,** Coppernistrasse 23.

Fuhrleute
G. Plehwe,
Mellisenstr. 103.
Ein ordentliches Mädchen aus anst. Familie sucht zum 1. Febr. Stellung als Stütze der Hausfrau. Zu erst. in der Geschäftsstelle dieser Ztg.
Aufwartendmädchen
verlangt Junferstraße Nr. 7, 1. Etg.
2 gut möbl. Zimmer
mit Schlafkabinett und gutem Durchgangsgelände in der Prom. Vorstadt sofort gefast. Anerbieten um. **A. S.** an die Geschäftsstelle d. Zeitung erbeten.

Comptoir
zu vermieten Egelstrasse Nr. 13.
Die von Herrn Hauptmann Zimmer, Baderstraße Nr. 6, innehabende Wohnung ist vom 1. April 1899 zu vermieten. Näheres bei Heinrich Netz.
Die Parterre-Wohnung in meinem Hause, Brombergerstr. 24, schräg über dem Botanischen Garten, ist vom 1. April ab zu verm. **Heinr. Tilk.**

Brombergerstr. 6a Parterre, sind die beiden Parterre-Wohn. zu vermieten.
L. Labes.
Gerechestr. Nr. 30 ist eine herrschaftliche Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör und eine kleinere Wohnung von drei Zimmern sofort zu vermieten. Zu erfragen daselbst 3 Treppen bei Herrn **Docomé.**

Schillerstraße 19, 1 Tr., 4 Zimmer, helle Küche, sonst. Komfort v. 1. April d. Js. zu vermieten.
G. Scheda.
Die Balkonwohnung
in der 2. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Nebenräumen, ist von sofort ab, April zu vermieten.
Gerdorn, Katharinenstr. 8.
Baderstraße 15, 1. Etage, 4 Zimm. und Zubeh., vom 1. April zu vermieten.
H. Dietrich.
2 Wohnungen, 3 Zimm. und Zubeh. und 2 Zimm. und Zubeh., vom 1. April zu verm. **Kamulla, Junferstr. 7.**
Wohnung
zu verm. **Habermann, Schillerstr. 18.**

Plakate
Wechselblanketts
Notas
Schulbesuche
Schulzeugnisse
Fabrik- u. Arbeits-Ordnungen
Statuten
Quittungen
usw.

Krieger-Berein.
Sonntag den 8. Januar 11 1/2 Uhr vormittags
wird der Vorstand beauftragt Entgegen-nahme von Anmeldungen neuer Mitglieder im Vereinslokal (Nicola-Mauerstraße) bereit sein. Die sich an diesem Tage anmeldenden können noch in der Januar-Generalversammlung (Donnerstag den 19. 1.) aufgenommen werden und sodann an der Kaffergeburtstags-Parade und -Feier theilnehmen.
Sole zu der Preussischen Landes-Krieger-Veteranerie a 50 Pf. sind beim Vereinsboten zu gleicher Zeit wie oben im Vereinslokal, sowie zu jeder Zeit bei demselben (Ecke Heiligegeist- und Araberstraße) zu haben.
Der Vorstand.

Schützenhaus.
Heute, Sonntag, ab: 6 Uhr abds. ab: **Frühe Leber, Blut- u. Grützurst,** wozu ergebenst einladet **F. Grunau.**
Heute, Sonntag: Großes **Burlesken,** vormittags: **Wellsfleisch.**
V. Tadrowski.

Schützenhaus.
Heute, Sonntag, ab: 6 Uhr abds. ab: **Frühe Leber, Blut- u. Grützurst,** wozu ergebenst einladet **F. Grunau.**
Heute, Sonntag: Großes **Burlesken,** vormittags: **Wellsfleisch.**
V. Tadrowski.

Kein Flaschenbier mehr!
Siphon-Bier-Verfand „Perfekt“.
F. Grunau, Schützenhaus.
Stets frisches Bier, wie vom Faß, mit Kohlen säure, daher mehrere Tage haltbar, neuerdings auch in Siphons von 1 und 2 Litern Inhalt.
Es kostet:
Helles Lagerbier (A.-G. Brauerei) Liter 50 Pf.
Dunkel Export (Königsberg Pr.) 35 Pf.
Sicheren hell und dunkel 50 „
Diese Bierarten sind auch in größeren und kleineren Gebinden mit Kohlen säure-Apparat zu haben.

Einen Behrling
verlangt **F. Stanko, Schneidermeister,** Coppernistrasse 23.

Fuhrleute
G. Plehwe,
Mellisenstr. 103.
Ein ordentliches Mädchen aus anst. Familie sucht zum 1. Febr. Stellung als Stütze der Hausfrau. Zu erst. in der Geschäftsstelle dieser Ztg.
Aufwartendmädchen
verlangt Junferstraße Nr. 7, 1. Etg.
2 gut möbl. Zimmer
mit Schlafkabinett und gutem Durchgangsgelände in der Prom. Vorstadt sofort gefast. Anerbieten um. **A. S.** an die Geschäftsstelle d. Zeitung erbeten.

Comptoir
zu vermieten Egelstrasse Nr. 13.
Die von Herrn Hauptmann Zimmer, Baderstraße Nr. 6, innehabende Wohnung ist vom 1. April 1899 zu vermieten. Näheres bei Heinrich Netz.
Die Parterre-Wohnung in meinem Hause, Brombergerstr. 24, schräg über dem Botanischen Garten, ist vom 1. April ab zu verm. **Heinr. Tilk.**

Brombergerstr. 6a Parterre, sind die beiden Parterre-Wohn. zu vermieten.
L. Labes.
Gerechestr. Nr. 30 ist eine herrschaftliche Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör und eine kleinere Wohnung von drei Zimmern sofort zu vermieten. Zu erfragen daselbst 3 Treppen bei Herrn **Docomé.**

Schillerstraße 19, 1 Tr., 4 Zimmer, helle Küche, sonst. Komfort v. 1. April d. Js. zu vermieten.
G. Scheda.
Die Balkonwohnung
in der 2. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Nebenräumen, ist von sofort ab, April zu vermieten.
Gerdorn, Katharinenstr. 8.
Baderstraße 15, 1. Etage, 4 Zimm. und Zubeh., vom 1. April zu vermieten.
H. Dietrich.
2 Wohnungen, 3 Zimm. und Zubeh. und 2 Zimm. und Zubeh., vom 1. April zu verm. **Kamulla, Junferstr. 7.**
Wohnung
zu verm. **Habermann, Schillerstr. 18.**

Plakate
Wechselblanketts
Notas
Schulbesuche
Schulzeugnisse
Fabrik- u. Arbeits-Ordnungen
Statuten
Quittungen
usw.

Sonntag den 7. Januar 1899.

Die Petitionen des Baugewerbes.

Der Innungsverband deutscher Baugewerksmeister hat, wie bereits mitgeteilt, auch eine auf das Hypothekenbankgesetz bezügliche Eingabe an den Reichstag gerichtet. Er wünscht die Einführung von Amortisationshypotheken, deren Tilgungsdauer der Bauart des Hauses angepaßt werden soll. Auf Veranlassung des früheren Ministers Herrfurth haben die preussischen Sparkassen vielfach Amortisationshypotheken eingeführt, und man ist ihnen Dank dafür schuldig. Die Amortisationshypotheken entsprechen durchaus den Grundsätzen einer gesunden und soliden Wirtschaft. Ein Gebäude verliert von Jahr zu Jahr an Werth, und der solide Kaufmann wird dementsprechend auch von Jahr zu Jahr Abschreibungen machen. Da die Höhe der Hypothek in der Regel dem Werthe angemessen ist, so ist es auch nur in der Ordnung, wenn sich die Hypothek entsprechend dem Werthe des Gebäudes von Jahr zu Jahr vermindert. Man ist es allerdings richtig, daß in den großen Städten der Werth des Grund und Bodens sich durchschnittlich in höherem Maße vermehrt, als sich der Werth der Gebäude durch Abnutzung vermindert. Das wird doch aber schließlich nicht in alle Ewigkeit so fortgehen; im Gegentheil, ein Umschlag kann sehr bald eintreten. Für diejenigen freilich, welche in Grundstücken und Gebäuden Waaren sehen, die im Jahre ein paar Mal aus der einen Hand in die andere übergehen sollen, ist die Amortisationshypothek allerdings eine Erschwerung der Bewegungsfreiheit. — Aus der Eingabe über das Hypothekenbankgesetz seien noch nachstehende Ausführungen wiedergegeben:

„Zu einem erheblichen Bruchtheile sind die Werthverluste der Bauhandwerker hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß die mit Ausleihung von Baugeldern sich befassenden Hypothekenbanken bei Auswahl ihrer Schuldner nicht mit der gehörigen Umsicht vorgehen, ja sogar in nicht seltenen Fällen den Vorwurf verdienen, vollbewußt mit unzuverlässigen, gewissenlosen Bauunternehmern in Verbindung getreten zu sein, weil sie von solchen leichter offene oder verschleierte Provisionen zugestanden erhielten. Es gehörte nicht zu den Seltenheiten, daß neben einer Abschlußprovision noch die Verpflichtung eingegangen werden mußte, den Bau durch eine von der Hypothekenbank bezeichneter Person revidieren zu lassen, gegen deren Verschönerung erst die Bauverträge angewiesen wurden, für diese Thätigkeit an dieselbe aber einen prozentualen Bruchtheil des bewilligten Baugeldkapitals sich in Abzug bringen zu lassen. Auf diese Weise wurden die auf den Bau verwendbaren Kapitalien verkürzt. Außerdem wurde der Geschäftsgebrauch befolgt, die bewilligten Baugelder mit seitens desselben Darleihers geschuldeten Zinsrückständen für auf ganz anderen Grundstücken haftende Kapitalien genau aufzurechnen, als solche zu anderen als dem Beleihungszwecke zu verwenden, und das meistens sogar, nachdem für die Zinsbindung eine Provision gezahlt war. Die durch ein solches Vorgehen Geschädigten waren stets die Baugewerksmeister und Bauhandwerker, zu deren Befriedigung die Baugeldarlehen dienen sollten. Deshalb sind diese auch voll berechtigt zu dem Verlangen, in der zu erwartenden Hypothekenbankordnung derart unlaute Geschäftsbräuche, als unzulässig, rechtsverbindlich und strafällig zu verbieten.“

Provinzialnachrichten.

Culmb., 4. Januar. (Jahresbericht der Wohltätigkeits-Anstalt von der hl. Elisabeth (Grauen Schwestern) in Culmb.) In der Zeit vom 1. Januar bis Ende des nun abgelaufenen Jahres wurden von den hiesigen Schwestern 188 Kranke auf längere oder kürzere Zeit, bei Tag und bei Nacht gepflegt, und zwar Katholische 183, Evangelische 4, Israeliten 1. Davon sind genesen 141, gestorben 31, erleichtert 5, in Pflege verblieben 11, zusammen 188. Tagpflege war 345, Nachtpflege 75. Außerdem wurden im Laufe des Jahres 612 Portionen Suppe und Essen an Arme und Kranke verabreicht, und Nothleidende unterstützt durch Geldmittel, die von Herrn Kanonikus von Kaminski, sowie anderen Wohlthätern zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt waren.

Culmb., 4. Januar. (Verschiedenes.) Der Konkurs des Vorstandsvereins Culmb., durch den bekanntlich eine Anzahl hiesiger wohlhabender Bürger in ihrer Existenz schwer bedroht wurde, scheint jetzt beendet zu sein. In der letzten Sitzung erklärten sich die Erben eines ehemaligen Vorstandsmittels bereit, den Rest von 25 000 Mk. zu zahlen. Der Fehlbetrag betrug 1. Rt. über 300 000 Mark, welche der Kassirer Lauterbach unterschlagen hatte. — Gestern verbrühte sich in der Bäckerei ein Arbeiter bei der Zubereitung des Beches für die Fäherpichung. Der siedende In-

halt eines Kessels ergoß sich über Kopf und Körper des Unglücklichen, dem Haare und Haut buchstäblich abgeschält wurden. — Eine erschütternde Nachricht erhielt gestern die hiesige Familie Köhler aus Hamburg. Dortelbst hat sich der hierorts gebürtige stud. med. Max Köhler vergiftet. Ein Bruder des Selbstmörders ist ein hier angestellter und allgemein geachteter Lehrer. — (Culmb., 5. Januar. Amtseinführung. Maul- und Klauenseuche.) Bisher standen die Simultan-Volkschulen unter Leitung eines Direktors, der abwechselnd evangelisch und katholisch sein mußte. Auf Verlangen der königlichen Regierung ist zum 1. Januar an die Mädchenschule in der Person des Herrn Hauptlehrers Braunsche aus Bröhen ein besonderer Rektor berufen worden, der heute durch Herrn Bürgermeister Steinberg in Anwesenheit der Mitglieder der Schuldeputation, des Magistrats und des Lehrerkollegiums feierlich in sein Amt eingeführt wurde. Herr Br. ist katholisch. Die Knabenschule steht bekanntlich unter Leitung des evangelischen Direktors Herrn Freymark. — Unter dem Kindviehbestande des Gutes Griewe ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Culmb., 5. Januar. (Vorgeschichtlicher Fund. Von der Weichsel.) Einen bedeutenden vorgeschichtlichen Fund machte Herr Besitzer August Künze in Kl. Cölbe in seinem Wassertümpel. Ein Schwert mit verschiedenen Verzierungen und Blutrinnen, 16 Schläfenringe aus Bronze, 3 Arm- und verschiedene Ringe wurden beim Ausgraben des Teiches gefunden. Sämtliche Sachen sind dem Provinzial-Museum übersandt. — Auf der Weichsel herrscht Grundseisereis auf ganzer Strombreite. Der Trajekt wird durch Dampf- und Eisbahnen vermittelt. Die Bothen nach Culmb. gehen nur am Tage.

Elbing, 4. Januar. (Eine gefällige Verlobungsanzeige) hat in einer unserer nächsten Nachbarstädte in unliebsamer Weise den häuslichen Frieden gestört. Als die dortige Lokalzeitung in das Haus gebracht wurde, erfuhren die Eltern eines 16jährigen Mädchens zu ihrer großen Ueberraschung aus dem Blatte, daß sich ihre Tochter verlobt haben sollte. Sie nahmen das junge Mädchen in leicht erklärlicher Aufregung ins Verhör, vernommen aber nur herauszubekommen, daß die „Verlobte“ von der ganzen Angelegenheit nichts wisse, auch ihren „Verlobten“ garnicht kenne. Das wollten wohl die Eltern nicht glauben, und die Folge war ein fühlbarer Mahnzettel. Alle weiteren Nachforschungen waren vergebens, und so bleibt nur die Annahme übrig, daß sich ein Spahmacher einen rothen Hll erlaubt hat. (Abgelesen davon, daß derartige Späße für die Beteiligten höchst unangenehm sind, können sie für den Veranstalter sehr böse Folgen haben. Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts ist eine gefällige Verlobungsanzeige eine Urkundenfälschung, welche das Strafgesetz mit Gefängnis ahndet. D. Red.)

Dirschau, 4. Januar. (Die Dirschauer Bahnhofsmission) hat vom 29. Dezember bis 3. Januar 112 Mädchen, die stellenlos nach Berlin reisten, beraten. Viele der unerfahrenen Mädchen wenden sich in Berlin an die mit der Armbrunde verlehene Dame um Rath und Hilfe infolge des ihnen hier in Dirschau erteilten Rathes. Seit der Einrichtung der Bahnhofsmission auf Bahnhof Dirschau sind vom Oktober 1897 bis zum 3. Januar d. Js. 1915 stellenlos in die Großstadt ziehende Mädchen gut beraten worden.

Karlshaus, 4. Januar. (Unvorsichtiges Umgehen mit Schusswaffen) hat am Neujahrstage in Bomietzschinschahut den Tod eines jungen Mannes herbeigeführt. Mehrere junge Burken, Leo Blichta, Joseph Kanka und Richard, waren auf dem Gehört des Besitzers Blichta versammelt und hielten mit einem alten französischen Revolver Schießübungen ab. Eben hatten Kanka und Richard die Waffe gemeinsam wieder geladen, als Richard abbrückte und den unmittelbar vor ihm stehenden Leo Blichta so unglücklich traf, daß dieser nach wenigen Minuten verschied.

Wandsburg, 4. Januar. (Sein 25 jähriges Dienstjubiläum feierte heute Herr Bürgermeister Pieper. Sämtliche Vereine der Stadt veranstalteten dem Stadtoberhaupt zu Ehren einen Fackelzug. Viele Glückwünsche aus der Nähe und Ferne trafen ein.

Tilsit, 4. Januar. (Infolge versehentlicher Vergiftung gestorben.) Der Fabrikbesitzer Spirat von hier trank aus Versehen statt aus einer Kognakflasche aus einer Flasche Karbolsäure und starb alsbald. — Inowrazlaw, 3. Januar. (Von der Stadtverordneten-Versammlung. Beleidigungsprozess.) In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurden zum Vorsitzenden Herr Fabrikbesitzer Julius Lebb, zu dessen Stellvertreter Herr Geheimrath Besser, zum Schriftführer Herr Stadtschreiber Franke, zu dessen Stellvertreter Herr Gerichtsschreiber Schulte wiedergewählt. — Vom hiesigen Schöffengericht wurde der Rittgutsbesitzer Anton v. Dembinski-Bengier wegen Beleidigung des Fabrikdirektors Dr. Bruchner-Amise zu 500 Mark Geldstrafe evtl. 50 Tagen Gefängnis verurtheilt.

Zuchel, 4. Januar. (Ein schrecklicher Unglücksfall) ereignete sich am 2. Januar in Kenkau. Der Arbeiter Kubans besuchte abends seinen in demselben Orte wohnenden Sohn. Dieser bot ihm einen Schluck Brantwein an, den er in einer unter dem Bette stehenden Flasche finden sollte. Statt aber die Flasche mit Brantwein zu nehmen, trank er aus einer unter demselben Bette stehenden Flasche mit Karbol. Die Wirkung war gräßlich. Fünf Stunden lag der Unglückliche ohne Bewußtsein. Leider wurde es verkannt, den Arzt sogleich herbeizuholen. Am anderen Morgen starb der Bedauernswerte. Der Verstorbene hinterläßt mehrere noch unermöglichte Kinder.

Stettin, 4. Januar. (Doppelselbstmord.) Heute früh wurde in der Giesebrechtsstraße in der Wohnung eines Apothekergehilfen dieser und seine Geliebte im Bette todt gefunden. Beide hatten sich

durch Strichnien vergiftet. Der Beweggrund zur That ist nicht bekannt.

Totalnachrichten.

Thorn, 6. Januar 1899. — (Personalien.) Dem Kreisarchivinspektor Katlun in Breslau ist die Kreisarchivinspektorstelle in Br. Friedland vom 1. April 1899 ab übertragen worden. Der Kreisarchivinspektor Braune in Br. Friedland tritt vom genannten Tage ab in den Ruhestand.

— (Herr Oberstaatsanwalt Dalke) in Stettin feiert am 8. Januar sein 25 jähriges Dienstjubiläum als Oberstaatsanwalt. Am 9. Januar 1874 wurde er zum Oberstaatsanwalt bei dem Appellationsgericht in Marienwerder ernannt, 1888 wurde er nach Königsberg, 1890 nach Stettin versetzt.

— (Falsche Einmarkstücke.) Es sind wiederholt bei öffentlichen Kassen falsche Einmarkstücke angehalten worden. Sie sind im allgemeinen gut geprägt und tragen die Jahreszahl 1892, sowie das Münzzeichen L. Sie sind jedoch klanglos und haben einen fettigen Glanz, außerdem ist die Missetung am Rande der Münzen ungleichmäßig.

— (Wichtig für Reisende in D-Bügen.) Häufig treffen sich Bekannte in den D-Bügen und besuchen sich dann zum Zwecke der Unterhaltung. Hiergegen läßt sich nichts einwenden, wofern der Besucher im Besitze einer Plakarte, sowie einer Fahrkarte ist, welche auch für diejenige Abtheilung des Wagens gilt, in der der Besuch abgetattet wird, und wenn in jenem Abtheile überhaupt noch unverkaufte Plätze vorhanden sind. Sollten neu hinzukommende Reisende in jenem Abtheile Platz zu nehmen wünschen, so muß natürlich der vom Besucher vorübergehend eingenommene Platz geräumt oder die Plakarte umgeschrieben werden. Erfolgt dagegen der Besuch in einem Abtheile höherer Klasse, so muß der Besucher, auch wenn in dem Abtheile noch Plätze vorhanden sind, nach § 21 der Verkehrs-Ordnung für die Eisenbahnen Deutschlands, da er sich nicht im Besitze einer für jene Wagenabtheilung gültigen Fahrkarte befindet, für die ganze von ihm zurückgelegte Strecke, und wenn die Zugangssituation nicht sofort unzweifelhaft nachgewiesen wird, für die ganze vom Zuge zurückgelegte Strecke das Doppelte des für jene Klasse gültigen Preises, mindestens aber den Betrag von 6 Mk. entrichten. Die Meinung, daß diese schon seit langen Jahren allgemein geltenden Vorschriften für die D-Büge, weil diese zum Durchgehen eingerichtet sind, keine Geltung haben, ist irrig, und es darf das Inopersonal jene Vorschrift nicht unbeachtet lassen, wofür es sich nicht disziplinarisch strafbar machen will. Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, die in derartigen Fällen unliebsamen Erörterungen zwischen den Reisenden und den Fahrbeamten zu vermeiden, namentlich aber auch den Reisenden die unnötige Geldausgabe zu ersparen.

— (Untersuchung amerikanischer Leichwägen.) In dem hygienischen Institut der thierärztlichen Hochschule in Berlin soll eine Prüfung von trichinös befundenen amerikanischen Wägen und denjenigen übrigen amerikanischen Schweinefleischwaaren, die mit verfaulten Trichinen befallen sind, vorgenommen werden. Die Polizeibehörden sind zu diesem Zwecke angewiesen worden, bis auf weiteres trichinöse Fleischwaaren der genannten Art an das hygienische Institut der thierärztlichen Hochschule in Berlin einzusenden.

— (Zum Konzert Herzog.) Das Programm für das Konzert am 16. d. M. ist außerordentlich schön; es kommen Gesangsstücke zur Aufführung, die zum Theil hier noch nicht gehört worden sind. Reisende Lieder von Jensen, Hofmann, Thiele, Weber, Schumann, Loewe, die prächtige Arie: „Nun eilt herbei“ aus der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ von Nicolai und der schöne Gesangswalzer aus der neuen Oper „Nennchen von Tharan“ von Heine. Hofmann. Fr. Schönmahl, die vorzügliche Pianistin, wird eine Reihe prächtiger Klavierstücke zum Vortrage bringen.

— (Radfahrerverein „Vorwärts“.) Wie uns mitgeteilt wird, ist es den Bemühungen des Vorstandes gelungen, zu dem 29. Januar er. im Viktoriagarten stattfindenden Saalfeite den Kunstmeisterlehre der Welt Herrn Kaufmann zu engagieren; es wird dadurch den Besuchern des Festes ein sportlicher Kunstgenuss in Aussicht gestellt, wie er in Thorn bis jetzt noch nicht gesehen worden ist. Die Vorbereitungen zu dem Ensemble-Spiel „Ein Schützenfest in Mottenburg“ sind in vollem Gange, und werden von Seiten des Vereins weder Mühe noch Opfer gescheut, das Fest dieses Mal zu einem ganz besonders hervorragend gelingenden zu gestalten; da deshalb eine rege Theilnahme an dem Vergnügen zu erwarten ist, so werden die Mitglieder ersucht, die Einladungen bis zum 12. Januar dem Vorstande zukommen zu lassen.

— (Zu dem schweren Unglücksfall auf der Bromberger Vorstadt.) Die Folge der übertriebenen Dreistigkeit im Betreten schwacher Eisdecken ist, wird uns folgendes näher mitgeteilt: Zwei Schüler der Stadt Knaben-Mittelschule, der dreizehnjährige Sohn Erich der Wwe. Dragowski und der 12 jährige Sohn Wilhelm des Restaurateurs Nienierza von der Bromberger Vorstadt wollten sich am Nachmittage des letzten Ferientages mit „Schlitten“ auf dem Eise vergnügen. Sie begaben sich in die städtische Kämpe und betraten dort die Eisdecke des todtten Weichselarmes. Das Eis hielt ganz gut. Auf dem einen Ende des Gewässers war aber durch eine Brauerei Eis abgefahren worden und dort die Eisdecke nur ganz dünn. Der Knabe Dragowski beachtete das nicht, betrat die schwache Stelle, brach ein und ging sofort unter. Der Knabe Nienierza versuchte dann, seinen Genossen herauszuziehen, wurde aber von demselben ins Wasser hineingezogen. Auf das Geschrei der mit dem

nassen Elemente kämpfenden eilten mehrere Leute herbei. Dem Oberprimaner Elster gelang es mit vieler Mühe, den Knaben Nienierza aus dem Wasser zu ziehen. Er war aber schon ohne Bewußtsein. Als man ihn sogleich in die elterliche Wohnung geschafft, zeigte er noch geringe Lebenszeichen; aber der herbeigerufene Arzt vermochte nicht, ihn ins Leben zurückzurufen. Der zweite Knabe Dragowski wurde als Leiche aus dem Wasser gefischt.

— (Schonzeit.) Der Bezirksausschuß hat für den Regierungsbezirk Marienwerder festgelegt, daß die Schonzeit für Auer-, Birk- und Fasanen, Haselwild, Wachteln und Hasen mit dem 29. Januar beginnen soll.

+ Morder, 5. Januar. (Selbstmordversuch.) In vorletzter Nacht wollte sich in dem Graben bei Fort 1 ein Bewohner R. von Rubintowo ertränken. Er wurde durch den Militärposten noch lebend aus dem Wasser gezogen.

++ Morder, 5. Januar. (Diebstahl.) Gestern Abend gegen 9 Uhr wurde dem Weichensteller Martin Schröder von hier, Bornstraße 7, aus einem verschlossenen Schreibtische ein ganzes vierteljähriges Gehalt in Höhe von über 300 Mark gestohlen. Des Diebstahls verdächtig sind der Maschinenkloster Josef Jagielski von hier Lindenstraße 48 und der Sohn des Verstorbenen, der 20 jährige Schlosser Theodor Schröder. Letzterer gab bei seiner Vernehmung folgendes an: Am ersten Weihnachtsfeiertage sei J. zu ihm gekommen und habe ihm gesagt, er, J., möchte mit ihm zusammen in die Fremde gehen. Auf die Erwiderung Sch., daß er kein Geld hierzu habe, sagte J., solle seinem Vater Geld wegnehmen, was Sch. jedoch ablehnte. Hierauf fragte J. den Sch., wo dessen Vater sein Geld für gewöhnlich aufbewahre, Sch. nannte ihm auch den Ort. Gestern Abend nun sei Jagielski wieder zu Sch. in die Wohnung seiner Eltern gekommen und bis gegen 9 Uhr abends bei ihm geblieben. Sch. glaube, daß J. vom Hausflure aus in die gute Stube gegangen und das Geld entwendet habe. Er selbst sei bei dem Diebstahle nicht theilhaft gewesen. Die sofort bei der Mutter des Jagielski vorgenommene Sausuchung war erfolglos, dieselbe gab an, daß ihr Sohn gestern betrunken nach Hause gekommen, am Tische sitzend bis morgens 6 Uhr geschlafen, dann Kaffee getrunken und fortgegangen sei. Ob und wohin er sich gewandt, weiß sie nicht anzugeben. Der gestohlene Weichensteller Schröder erklärte die von seinem Sohne gemachten Angaben für unrichtig. Unzweifelhaft müßten Jagielski und sein Sohn gemeinschaftlich den Diebstahl ausgeführt haben. Allein hätte J. nicht in die gute Stube gelangen können, da vor dieser ein bössartiger Hund lag. Außerdem wäre seiner Ehefrau und den Töchtern gestern Abend das unruhige Wesen des Sohnes aufgefallen; derselbe wäre gegen 9 Uhr Abends öfters längere Zeit draußen gewesen und sei dann ganz verstimmt in die Stube zurückgekehrt. Jagielski, der erst vor kurzer Zeit wegen Körperverletzung ein halbes Jahr gefangen, ist seit heute Morgen flüchtig. Derselbe ist 20 Jahre alt, mittelgroß, breitschulterig, hat kurz geschorenes hellblondes Haar, einen Anflug von Bart, niedrige Stirn und längliches Gesicht. Vellendei war derselbe mit schwarzem, weichen Filzhut, dunkelblauen, krümmertartigen Winterüberzieher, blauem Jackett, blauer Weste und grauen Stoffhosen, niedrigen Schnürschuhen, weißem Vorhemde und weißer langer Krawatte.

Mannigfaltiges.

(Kaiserliche Weihnachtsgeschenke für Postbeamte.) Wie nachträglich bekannt wird, hat der Kaiser am Weihnachtsabend insgesamt 38 Unterbeamten der Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung, welche sich während einer langen Dienstzeit treu, ehrlich und zuverlässig gezeigt haben, eine hübsche Ueberraschung bereitet. Den Beamten wurde nämlich von den zuständigen Oberpostdirektionen je eine silberne Ankeruhr übergeben, die außer einer entsprechenden Widmung das Bild des hohen Spenders trägt.

(Eine Kaiserbüste aus Serbien.) Dem Kellner Otto Barthel im Hotel Bellevue in Chemnitz wurde auf ein an das Kabinet Sr. Majestät des Kaisers gerichtetes Ersuchen hin die Mitteilung, daß es ihm gestattet sei, zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät auf der kaiserlichen Hofstelle die Büste des Kaisers, aus Serbien gefertigt, anzubringen.

(Ein alter Papagei.) Die Prinzessin von Wales besitzt, wie der „Post“ aus London geschrieben wird, einen berühmten Papagei namens „Duch“. Bitt kaufte ihn 1783 und schenkte ihn 1800 dem König Georg III. Der Vogel ist, wie vermurhet wird, fast 20 Jahre alt, dennoch aber noch munter und lustig.

(Selbstmorde.) Der 30 Jahre alte Kaufmann Siegmund Michaelis aus Berlin, der an einem unheilbaren Bruchleiden schwer erkrankt war, beging im Hotel Mediterran Selbstmord durch Erhängen. — In Breslau hat sich der zweite Amtsrichter Meyerhofer erschossen.

(Von zwei Einbrechern ermordet.) wurde, wie schon kurz mitgeteilt, in der Nacht zum Montag der Hausverwalter Haselow in Berlin, Tegelerstraße Nr. 15. Derselbe ertrabte zwei Personen, welche in das Komtoir der Sauerstoffabrik von Dr. Elkan einzubrechen versuchten. Haselow, durch ein Geräusch erwacht, ging mit geladenem Revolver auf den Fabrikhof und fragte die Männer, den geladenen Revolver in der Hand, was sie auf dem Grundstück wollten. Einer der Eindringlinge erwiderte, sie suchten nur eine Schlafstelle. Als Haselow sie nun aufforderte, das Grundstück zu verlassen, erhielt er in demselben Augenblick mit einem spitzen Stemmeisen einen Stich in die rechte Schläfe und unmittelbar darauf

Lehrer Otto Sage mit Fleischermeisterstochter
Martha Schinauer.

Benennung		niedr. Prei.				höchst. Prei.			
		fl.	g.	fl.	g.	fl.	g.	fl.	g.
Weizen	100 Kilo	14	50	15	75				
Rooggen	"	12	—	14	—				
Gerste	"	11	—	12	—				
Safer	"	12	50	13	—				
Stroh (Nicht-)	"	4	—	—	—				
Heu	"	6	—	—	—				
Erbsen	"	15	—	16	—				
Kartoffeln	50 Kilo	1	80	—	—				
Weizenmehl	"	7	—	12	40				
Rooggenmehl	"	7	40	11	40				
Brot	2 1/2 Kilo	—	50	—	—				
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	—	—	—				
Bauchfleisch	"	—	90	—	—				
Kaltfleisch	"	—	80	1	—				
Schweinefleisch	"	1	20	—	—				
Geräucherter Speck	"	1	60	—	—				
Schmalz	"	—	90	1	—				
Lammfleisch	"	1	60	2	40				
Butter	"	—	80	3	—				
Eier	Schock	—	—	—	—				
Krebse	"	—	—	—	—				
Male	1 Kilo	—	60	1	—				
Breßen	"	—	—	—	—				
Schleie	"	—	80	1	20				
Hechte	"	—	90	—	—				
Karasschen	"	—	60	1	—				
Barbe	"	1	60	1	80				
Zander	"	1	80	—	—				
Karpfen	"	—	40	—	—				
Barbinen	"	—	12	—	—				
Weißfische	"	—	18	—	—				
Milch	1 Liter	—	14	—	—				
Petroleum	"	1	40	—	—				
Spiritus	"	—	45	—	—				
" (benat.)	"	—	—	—	—				

Sorten	Preis 166	Reizen	Roggen	Gerste	Safer
Stobly	—	156	138	—	128
Reutettin	—	156	136	145	124
Reut. Stettin	—	156	141	138	129
Wustam	—	162	142	135	126
Danzig	—	158	142	138	127
Elbing	—	158	144	138	132
Thorn	—	152	139	136	123
Colm.	—	162	138	130	—
Breslau	—	162	143	—	—
Wormburg	—	162	—	—	—
Snowraglaw	—	—	—	—	—
Carntin	—	—	—	—	—

Sorten	Preis 170 1/2	Reizen	Roggen	Gerste	Safer
Stobly	—	156	138	—	128
Reutettin	—	156	136	145	124
Reut. Stettin	—	156	141	138	129
Wustam	—	162	142	135	126
Danzig	—	158	142	138	127
Elbing	—	158	144	138	132
Thorn	—	152	139	136	123
Colm.	—	162	138	130	—
Breslau	—	162	143	—	—
Wormburg	—	162	—	—	—
Snowraglaw	—	—	—	—	—
Carntin	—	—	—	—	—

Hamburg, 4. Januar. Kiböl ruhig, loco 48. — Petroleum ruhig, Standard white loco 6,95. — Wetter: Kalt.

Glacée-Handschuhe
in seinem haltbaren Leder empfiehlt
Handschuhfabrikant **C. Rausch,**
Schulstr. 19, Culmerstr. 7.

Barterre-Wohnung,
bestehend aus 7 Zimmern nebst Zub.,
ist zu verm. Tuchmacherstraße 2.

die Subdirektion:
Sand, Bielawy bei Thorn.

Ent möblierte Wohnung n1-2
Herrn sofort billig zu ver-
mieteten Tuchmacherstraße 1.

Eine Wohnung
zu verm. Kunst. Markt 9. **Tapper.**

3 Zimmer mit Küche und Nebengelasse
zum 1. April zu vermieten.
Stephan, Sattlermeister